

# INTERN

Informationen für die Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität

**TITEL**

Bundespräsident besuchte Schülerlabor 1

**NEUES AUS DER ZUV**

Rahmenvereinbarung zwischen ZUV und ZIM 2

Spiel und Spaß beim Sommerfest 3

Neue Campus-Management-Software 4

Die neuen Azubis sind da! 4

**CAMPUS-NEWS**

Neues Leberzentrum eingeweiht 5

Erfolgreiche Auszubildende 5

Gleisgeschichten 6

Netzwerk für Karrierepaare: „Dual Career“ 8

Das Karnevalsbaby ist da! 8

Bilanz 2010 des UKD 9

ULB beim Ranking wieder Spitze! 10

Campus-Plan auf dem Smartphone 10

Studentenwerk: Bilanz 2010 11

Wieder Aktion „Buchpaten gesucht“ 12

Siegerin beim Buchbindewettbewerb 12

**ARBEITSPLATZPORTRAIT**

Prof. Dr. Joachim Windolf, Dekan der Medizinischen Fakultät 13

**SCHMÖKERTIPP**

14

**RÄTSEL**

16

**MEIN HOBBY**

Oliver Beil ist Schützenkönig 18

**GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE**

„VäterZEIT“ war „KletterZEIT“ 19

**POTTKIEKER**

19

**PERSONALIA**

20

**dup-NEUERSCHINUNGEN**

23



► NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft und Bundespräsident Christian Wulff bei den Schülerinnen und Schülern im zdi-Labor (Foto: Staatskanzlei NRW, Fotograf: Ralph Sondermann).

## Bundespräsident Wulff besuchte die Universität

Bundespräsident Christian Wulff war am 13. Juli zu Gast in der Heinrich-Heine-Universität. Im Rahmen seines offiziellen Antrittsbesuchs in Nordrhein-Westfalen informierte er sich gemeinsam mit Ministerpräsidentin Hannelore Kraft an der Universität in ei-

nem Schülerlabor und unterhielt sich mit Professoren, Schülerinnen und Schülern.

Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper zeigte sich erfreut über das Interesse des Staatsoberhauptes: „Wir empfinden den

Besuch unseres zdi-Labors durch den Bundespräsidenten als ganz besondere Wertschätzung unseres Engagements, das wir für den Nachwuchs im Spektrum der ‚MINT-Fächer‘ aufbringen. Derart anschau-

**Universitätsklinikum:**  
Im UKD wurde das neue Leberzentrum eingeweiht.

**Gleisgeschichten:**  
Günter Grass und die Uni-Straßenbahnlinie.

**Mein Hobby:**  
Oliver Beil ist Schützenkönig am Niederrhein.

**Personalia:**  
Bernd Schwarzkopf (PR, Wissenschaftler) im Ruhestand.



► Bild oben: Großes Medieninteresse beim Besuch und einem anschließenden Pressetermin. (Foto: Stefan Klinker)

► Bild unten: Zusammen mit dem Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Ulrich Rüther (2. v.l.), begrüßte der Rektor Ministerpräsidentin Kraft und Bundespräsident Wulff. (Foto: Stefan Klinker)

liche Aktivitäten tragen dazu bei, Studieninteressierte unmittelbar an die Naturwissenschaften heranzuführen. Der ungebrochene Zuspruch der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät bestätigt uns in unseren Bemühungen.“

Das zdi-Schülerlabor wurde im September 2010 von Prof. Dr. Christian Ganter (Institut für Anorganische Chemie) und Prof. Dr. Axel Görlitz (Institut für Experimentalphysik) ins Leben gerufen. Es bietet Schülern ab der Jahrgangsstufe 8 die Möglichkeit, an experimentellen Kursen in Physik und Chemie teilzunehmen. Die Experimentierkurse sind angelehnt an Praktika für Studierende an der Heinrich-Heine-Universität.

Görlitz und Ganter arbeiten bereits seit mehreren Jahren mit Schülergruppen, die an die Heinrich-Heine-Universität kommen und hier experimentieren. „Die Schüler sind sehr interessiert und nutzen gerne unser Angebot, ergänzend zum Schulunterricht selbstständig Experimente durchzuführen und Zusammenhänge zu erforschen“, erklärt Ganter.

Während des Besuchs des Bundespräsidenten und der Ministerpräsidentin führten 22 Düsseldorfer Schülerinnen und Schüler Versuche zu den physikalischen Grundlagen des Blutkreislaufs durch und untersuchten die chemischen Eigenschaften des Elements Eisen.

Victoria Meinschäfer

## ZIM: Garantiert guter Service für die Verwaltung

Zum ersten Mal wurde eine Rahmenvereinbarung zwischen der Zentralen Universitätsverwaltung (ZUV) und dem Zentrum für Informations- und Medientechnologie (ZIM) geschlossen. Sie legt neben der Leistung der IT-Systeme und den Sicherheitsmaßnahmen insbesondere die Ansprechstellen zum ZIM sowie Verfügbarkeits- und Reaktionszeiten fest.

Im Hinblick auf die ZUV-Anwendungen wie MACH, EvaSys, das neue Campus-Management-System und viele andere mehr, wird das ZIM seine Kompetenzfelder neu aufstellen und durch Ansprechpartner bündeln. Hierzu werden die Servicebereiche zentralisiert, konstante Ansprechpartner bestimmt und eine Hotline eingerichtet. Zur Steigerung von Effizienz und Transparenz sollen Anfragen und Fehlermeldungen zukünftig über ein Trouble Ticket System erfasst und bearbeitet werden.

Die neuen Servicekonzepte wie Hotline und Trouble Ticket System werden für den Servicebereich des ZIM generell zum Einsatz kommen und somit nach und nach allen Hochschulangehörigen zur Verfügung gestellt.

Durch das Service Level Agreement stellt das ZIM einen verlässlichen, effizienten und transparenten Service zur Verfügung. Die Vereinbarung ist Teil der strategischen Neuausrichtung des ZIM und stärkt seine Position als zentraler IT-Dienstleister der HHU.

J. K.



► Das erste Servicelevel-Agreement wurde am 22. August vom CIO der HHU, Jan Gerken, dem Kanzler der HHU, Prof. Ulf Pallme König, sowie dem Direktor des ZIM, Hans-Dieter Weckmann, unterschrieben. (Foto: Wilfred Meyer)

## Sommerfest mit Spaß und Spannung



► Fotos: Lisa Schäfer

Es nieselte leicht an diesem frühen Mittwochnachmittag. Und es war recht frisch. Was der Stimmung aber keinen Abbruch tat, die Orangerie des Botanischen Gartens bot Schutz und war, wie schon in den letzten Jahren, ein idealer Ort zum geselligen Miteinander.

Am 13. Juli feierte die Zentrale Universitätsverwaltung ihr viertes Sommerfest. Ein Datum im übrigen, das in einigen Terminkalendern der Universität mit Sicherheit rot umrandet war: Am Mittag besuchten Bundespräsident Christian Wulff und NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft das Schülerlabor der HHU. „Das Sommerfest ist na-

türlich eine Spur wichtiger“, kokettierte Kanzler Prof. Ulf Pallme König in seiner kleinen Begrüßungsrede. Und erhielt kräftigen Applaus.

„Das Sommerfest ist eine gute Gelegenheit, Ihnen allen für das zu danken, was Sie im letzten Jahr für diese Universität getan haben“, so der Kanzler. „Ohne Sie könnte das Rektorat nicht die großen Erfolge verzeichnen, die wir erreicht haben.“ Als Beispiele nannte der Kanzler das hervorragende Abschneiden der HHU bei der Exzellenzinitiative und beim EXIST-Gründungswettbewerb. Zum anderen sei das Sommerfest auch eine gute Gelegenheit, sich einmal ungezwungen mit den Kollegen

und Kolleginnen zu unterhalten und sich jenseits des Büroalltags auszutauschen. Und gemeinsam Spaß zu haben. Dafür hatten die Organisatorinnen des Festes (Dez. 3.3., Dr. Kristina Fürth und Team) gesorgt. Es gab einen regelrechten Spiele-Parcours, u. a. mit Torwand-Schießen, „Hau den Lukas“-Kloppen, Kicker und Kegeln. Klein-Mannschaften wurden gebildet. Am Ende siegte das Team um Ralph Kolz (Dez. 6.2) und erhielt einen stattlichen Pokal.

Vor der Spass – und Spiele-Stunde gab es ein üppiges Barbecue, wie schon im letzten Jahr vom Caterer van der Lest aus Haan/Rhld. „Grillmaster“ Jochen Mankauf: „Dies-

mal haben wir zwei Wurstsorten: Thüringer und Kraukauer. Dazu kann gewählt werden zwischen Schweinerücken-, Lummer- und Holzfüllersteak, Cevapcici und Calamares-Spieß, dazu Grillgemüse, warmer Kartoffelsalat, Grillkartoffeln, Fladenbrot und zahlreiche Salate.“

Wichtige Neuigkeit am Rande: Der Kanzler hat die Idee aufgegriffen, die von vielen im Rahmen der Veranstaltung bereits in den Vorjahren geäußert wurde: Zum Sommerfest 2012 sollen nun auch die „Ehemaligen“, die Rentner und Pensionäre der HHU-Verwaltung, eingeladen werden. Und kräftig mitfeiern.

Rolf Willhardt

## HHU führt Campus-Management-Software ein



► Zukünftig wird ein neues Campus-Management-System allen an der HHU den richtigen Weg weisen. Das vereinbarten am 22. August der Kanzler der HHU, Prof. Ulf Pallme König, und der Geschäftsführer der Datenlotsen Informationssysteme GmbH, Stephan Sachse. (Foto: Wilfried Meyer)

Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) führt ein Campus-Management-System ein. Die Entscheidung ist nach einer europaweiten Ausschreibung gefallen. Von der neuen Verwaltungssoftware sollen Studierende, Lehrende und die Verwaltung gleichermaßen profitieren. Zur Umsetzung des Projektes hat die HHU die Zusammenarbeit mit dem Hamburger Unternehmen Datenlotsen Informationssysteme GmbH vereinbart.

Die Anforderungen an Universitätsverwaltungen steigen: Doppelte Abiturjahrgänge strömen an die Hochschulen, Studienplätze müssen trotz steigender Bewerberzahlen zügig vergeben werden und der Bologna-Prozess hat die Verwaltung des Studiums komplexer gemacht. „Die Einführung einer neuen Campus-Management-Software wird uns dabei unterstützen, auch in Zukunft unserem Anspruch an eine hohe Qualität unserer Prozesse zur Unterstützung von Lehre

und Lernen gerecht zu werden“, sagt Professor Ulf Pallme König, Kanzler der HHU. Mit dem neuen System können Studieninteressierte auf alle Service und Beratungsdienstleistungen zugreifen und ihre Bewerbungen für einen oder mehrere Studiengänge einreichen, wobei die Erfüllung der Zugangsvoraussetzungen zu diesen Studiengängen geprüft wird. Studierende können sich von zuhause oder unterwegs zu Veranstaltungen anmelden oder über aktuelle Änderungen Ihrer Stundenpläne informieren. Aber auch Immatrikulation zugelassener Bewerber, Rückmeldung, Beurlaubung, Sperrung, Studiengangwechsel oder Exmatrikulation sind möglich. Lehrende profitieren von einer vereinfachten Kommunikation mit ihren Studierenden und erledigen anfallende Aufgaben wie die Pflege von Anwesenheitslisten, die Eingabe von Noten oder das Management der Veranstaltungen bequem online. Auch die Verwaltung aller Prüfungs-

leistungen und Prüfungen sowie aller Prüfungstermine, die Erfassung der Prüfungsergebnisse und die abschließende Dokumentation der Ergebnisse und sowie das Ausstellen von Zeugnissen werden so möglich. Zusätzlich wer-

den das Studiengangsmanagement und die Verwaltung aller Räume an der HHU für Lehre und Studium unterstützt. Die bestehenden einzelnen Verwaltungssysteme der HHU werden über einen Zeitraum von drei Jahren nach und nach abgelöst und durch das neue integrierte Campus-Management-System ersetzt. Die Software-Einführung wird durch eine umfassende Organisations- und Prozessberatung ergänzt, um alle Universitätsangehörigen bestmöglich auf den Umgang mit dem neuen System vorzubereiten. „Für uns war es schon im Auswahlprozess wichtig, dass diejenigen, die jeden Tag mit dem neuen System arbeiten werden, beteiligt sind. Deswegen haben wir alle Präsentationen öffentlich vorgenommen und sind dabei auf überwältigendes Interesse bei Studierenden, Lehrenden und in der Verwaltung der Universität gestoßen“, ergänzt der Kanzler.

Julius Kohl



► Foto: Lisa Schäfer

### Neuer Ausbildungsjahrgang

Am 1. August war es soweit: 15 Auszubildende hatten ihren ersten Tag auf dem Campus. Begrüßt wurden sie vom Personaldezernenten, dem Personalratsvorsitzenden, der Jugendauszubildendenvertretung und dem Schwerbehindertenvertreter. Nach einer umfangreichen Einführungsveranstaltung gab es anschließend einen Campus-Rundgang mit dem Leiter der Kommunikationsabteilung. Die 15 „Neuen“ (neun Männer, sechs Frauen) werden in vier Berufen ausgebildet: Feinmechaniker, Gärtner, Kurier-, Express- und Postdienstleistungen sowie Kaufleute für Bürokommunikation.

## UKD eröffnet Zentrum für Leber- und Infektionsmedizin

Am 4. Juli 2011 eröffnete das Universitätsklinikum Düsseldorf im Beisein der Gesundheitsministerin des Landes NRW, Barbara Steffens, sein neues Leber- und Infektionszentrum (LIZ). Das Zentrum dient vor allem der Behandlung von Patienten mit Lebererkrankungen aller Art sowie der infektiologischen Krankenversorgung.

„Hier ist eine Versorgungslücke in Nordrhein-Westfalen geschlossen worden“, sagte Ministerin Barbara Steffens. Integriert sind elf spezialisierte Ambulanzen, darunter die Infektions-, die Tropen- und Reisemedizinische Ambulanz sowie die Hepatitisambulanz. Im Erdgeschoss befindet sich eine 15 Betten umfassende Infektionsstation; drei dieser Betten gehören zu der einzi-

gen Sonderisoliereinheit in NRW. In Deutschland gibt es nur sechs Zentren, die für die Behandlung von Patienten mit lebensbedrohlichen, hoch ansteckenden Infektionserkrankungen ausgerüstet sind. Der Neubau – mit prägnanter Glasfassade und ca. 2.000 Quadratmetern Nutzfläche gehört zur Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie, die von Prof. Dr. Dieter Häussinger geleitet wird.

Erst im April vergangenen Jahres hatte das Universitätsklinikum mit dem Bau begonnen. Dank seiner Modulbauweise wird es nun, nur 14 Monate später, in Betrieb genommen. Die Baukosten betragen rd. 19 Mio. Euro aus Mitteln des Landes NRW.

Susanne Dopheide



► Bei der Einweihung (v.l.n.r.): Dr. Matthias Wokittel, Kaufmännischer Direktor, Prof. Dr. Wolfgang H.-M. Raab, Ärztlicher Direktor, Dr. Sieghardt Rometsch, Vors. des Aufsichtsrates, NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens, Prof. Dr. Dieter Häussinger, Direktor der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie, Prof. Dr. Jörg Hacker, Präsident der Leopoldina, Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper und Prof. Dr. Peter Dominiak, Lübeck, Aufsichtsratsmitglied. (Foto: Medienzentrale UKD)

## Erfolgreiche Auszubildende im Botanischen Garten



► Feierliche Lossprechung am 22. Juli 2011: Isabell Bersch (3. v. l.) und Kevin Roesberg (4. v. l.) auf Schloss Dyck. Die Ehrung übernahmen Hans-Jürgen Petraschke, Landrat des Rhein-Kreises Neuss (links außen) und Karl-Heinz Compes, Kreisgärtnermeister im Rhein-Kreis-Neuss (rechts außen). (Foto: Garten- und Landschaftsbau NRW)

Im Monat August endete das aktuelle Ausbildungsjahr beim Botanischen Garten der Heinrich-Heine-Universität wieder mit sehr positiven Ergebnissen: Auszubilden-

de des Botanischen Gartens erreichten Jahresbestleistungen im gesamten Regierungsbezirk Düsseldorf. Nach 3-jähriger Ausbildung in den Fachrichtungen Stau-

dengärtnerei und Zierpflanzenbau haben dieses Jahr 6 Auszubildende ihre Abschlussprüfung bestanden. Sie erreichten fünfmal die Gesamtnote gut und einmal die Gesamtnote befriedigend. In der Fachrichtung Zierpflanzenbau konnte sich Jennifer Klingler mit der Note 2,0 über eine Platzierung unter den Jahrgangsbesten freuen. In der Fachrichtung Staudengärtnerei belegten Kevin Roesberg mit der Note 1,65 den ersten und Isabell Bersch mit der Note 1,77 den zweiten Platz unter den Jahresbesten im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Im Sommer 2011 (August und September – Plätze bereits vergeben) haben wieder

sechs Jugendliche im Botanischen Garten ihre Ausbildung der Fachrichtung Staudengärtnerei im Produktionsgartenbau begonnen. Unter Ausbildungsleiter Rüdiger Wiebe (Gartenmeister) und mit Unterstützung der gesamten Belegschaft des Botanischen Gartens werden die nun wieder insgesamt 11 Auszubildenden sicherlich ebenso erfolgreich ihren Beruf erlernen.

D. J.

## Gleisgeschichten: Günter Grass und eine Düsseldorfer Straßenbahnlinie



► Günter Grass in seiner Autobiographie 2006 über eine Mega-Peinlichkeit am Straßenbahngleis vor den Städtischen Krankenanstalten, dem heutigen Universitätsklinikum: „...Aufs Lächerlichste gepaart, gaben wir ein jämmerliches Bild ab.“ Der Nobelpreisträger, 1927 in Danzig geboren, lebte von 1947 bis Ende 1952 in Düsseldorf. (Foto: Steidl-Verlag)

„Rheinbahn erneuert Gleise und Weichen an Moorenplatz und Witzelstraße vom Samstag, 6. August, bis Montag, 15. August – Wartezeiten und Verzögerungen sind zu erwarten.“ Soweit die Pressemeldung des Universitätsklinikums vom 28. Juli 2011. Und weiter: „Straßenbahnen und Busse können nicht wie gewohnt zwischen den Haltestellen ‚Auf’m Hennekamp‘ und ‚Südpark‘ fahren. Betroffen sind davon die Haltestellen ‚Uni-Kliniken‘, ‚Moorenstr.‘, ‚Südpark‘ und ‚Universität Ost / Botanischer Garten‘“. Eine Düsseldorfer Straßenbahnlinie, die im Werk (und im Leben) eines deutschen Autors eine besondere Rolle spielt.

Sein Name: Günter Grass. In der 2006 erschienenen Autobiographie „Bei Häuten der Zwiebel“ widmet der Nobelpreisträger seiner Zeit in Düsseldorf von 1947 bis 1952

zwei Kapitel und einhundert Seiten. Hier lernte er die Kunst, den Jazz und vieles mehr kennen. Markante Lokalitäten rund um den heutigen Campus: der Bittweg, wo nun Studentenwohnheime stehen, die Städtischen Krankenanstalten, das spätere Universitätsklinikum, – und die Straßenbahngleise zwischen der Innenstadt und dem Vorort Benrath. Sie vergaß Grass offenbar nie. Aus mehrerlei Gründen. Einer davon war nicht besonders schmeichelhaft.

Vorab ein Zitat aus der „Blechtrommel“ (1959) und nicht aus der Biographie: „Mit Straßenbahnen, die vom Bilker Bahnhof in Richtung Wersten und Benrath fuhren, konnte man bequem, ohne umsteigen zu müssen, die Städtischen Krankenanstalten erreichen. Herr Matzerath lag dort von August fünfundvier-

zig bis Mai sechsendvierzig.“ Pfleger Bruno erzählt die Geschichte des Oskar Matzerath. Den Roman beginnt der Patient selbst: „Zugegeben: ich bin Insasse einer Heil- und Pflegeanstalt.“

Es ist der Anfang einer der berühmtesten Krankengeschichten der deutschen Literatur. Auch eine Düsseldorfer Geschichte. Denn weite Passagen aus Günter Grass Welterfolgen „Die Blechtrommel“ und später, anschließend in der „Danziger Trilogie“, den „Hundejahren“ (1963), spielen im Rheinland. Der 19-jährige Kriegsheimkehrer möchte an der Düsseldorfer Kunstakademie studieren, wird aber von einem schrulligen Professor erst einmal weggeschickt („Wir haben wegen Kohlenmangels geschlossen.“) und zum Arbeitsamt verwiesen, das ihm eine Praktikantenstelle als Steinmetz und Steinbildhauer vermitteln soll („Dem Handwerk fehle es nicht an Arbeit. Grabsteine seien jederzeit gefragt.“). Grass in seiner Biographie: „Gleich im ersten Betrieb, in dem ich nahe dem Werstener Friedhof vorsprach, blieb ich hängen (...).“ Er kommt un-

ter in der Firma von Julius Göbel, Witzelstraße 142, gleich gegenüber den Städtischen Krankenanstalten. Göbel besorgt ihm eine Schlafstelle im Caritas-Heim Düsseldorf-Rath.

„Von der Haltestelle Bittweg, den, wie gesagt, mehrere Steinmetzbetriebe säumten, so die auf Sandstein und Basalt spezialisierte Firma Moog, die in der ‚Blechtrommel‘ als Großbetrieb C. Schmoog firmiert, war mein zukünftiges Zuhause mit der Straßenbahn leicht und nach nur einmal Umsteigen am Schadowplatz zu erreichen.“ Neben dem zeitüblichen Kohldampf plagen den jungen Grass aber noch andere Bedürfnisse: „Der dritte Hunger“. Mit täglichen Folgen beim Straßenbahnfahren.

„Gesättigt von der morgendlichen Milchgrissuppe, nagte nun vorlaut der andere Hunger. Und das Tag für Tag. Immer war ich geniert und in Furcht, es könnte das sperrige Ding bemerkt, als anstößig belästigend empfunden, mehr noch, laut als Ärgernis beschimpft werden. Aber kein Fahrgast in Rock und Bluse, dem ich zu nah stand, hat sich



► „Es zogen sich nämlich parallel zum Gleiskörper und hinter Bäumen versteckt die Gebäude der Städtischen Krankenanstalten hin; wie ja nicht selten Hospitäler in der Nähe von Friedhöfen und Grabsteingeschäften ihren Ort haben.“ (Günter Grass, „Bei Häuten der Zwiebel“, 2006). (Foto: Christian Consten)

empört. (...) Erst angesichts der Grabsteine, die auf den Vorplätzen der Steinmetzbetriebe am Bittweg auf Hochglanz poliert in Reihe standen (...) verging mir der halbstündige Erregungszustand der allmorgendlichen Straßenbahnfahrten.“ Die Frau seines Meisters hält in diesen Tagen eine Ziege. „Sobald den Bittweg lang alles Grünzeug und selbst die Brennesseln abgegrast waren, blieb als Weide nur noch der Bahnkörper der Straßenbahnlinie, die nach Wersten und weiter nach Holthausen führte. Beiderseits des Schienenstranges gab es Futter vorrätig für Tage. (...) Mir jedoch steigerte sich der Gang mit der Ziege, die überdies Genoveva gerufen wurde, zur Pein. Überhaupt und der Zuschauer wegen. Es zogen sich nämlich parallel zum Gleiskörper und hinter Bäumen versteckt die Gebäude der Städtischen Krankenanstalten hin; wie ja nicht selten Hospitäler in der Nähe von Friedhöfen und Grabsteingeschäften ihren Ort haben.“

Die Straßenbahnstrecke von damals existiert immer noch, Generationen von Studenten und Menschen, die im Universitätsklinikum arbeiten oder behandelt werden, kennen sie. Und nun, in diesen Augusttagen 2011, wurde sie erneuert. Die Flirt-Versuche des jungen Grass sind im übrigen nur mäßig erfolgreich. „Gerne ergingen sich in der Mittagszeit Krankenschwestern einzeln oder in fröhlichen Gruppen unter den Bäumen. Ach, wie sie zwitscherten! Mein Anblick, junger Mann mit störrischer Ziege, war ihnen nicht nur ein Lächeln wert.“

Er kommt sich als Witzfigur vor, unbeholfen „war ich die Zielscheibe spitzer Worte“, „das komisch-traurige Anhängsel einer widerborstigen Ziege mit baumelndem Euter.“

Der Romanheld und Psychiatriepatient Oskar in der „Blechtrommel“ hingegen hat ungeheuren Erfolg beim weiblichen Pflegepersonal der Städtischen Krankenanstalten, er wird zum Erotomanen („Oskar aß in jener Zeit sehr viel frische Blutwurst mit Zwiebelringen und trank Bier dazu, damit sein Freund Klepp glaubte, Oskars Leid heiße Hunger und nicht Schwester Dorothea.“). „Ach“, seufzt Grass neidisch in seiner Biographie, „hätte ich doch nur seinen Witz gehabt!“ Und dann passiert es. Ein nahezu traumatisches Erlebnis neben den Straßenbahnschienen vor den Krankenanstalten, – Peinlichkeit pur.

„Hinzu kam, dass mich Pech zu verfolgen schien. Denn einmal, als ich bereits ein nettes Wort für eine vereinzelt spazierende Krankenschwester mit madonnenhaftem Gesicht auf der Zunge hatte und weitere Schmeichelwörter in Reserve hielt, begann die mir aufgehalste Ziege laut und lange zu pissen. Was tun? (...) Wie unbeteiligt erscheinen? Alles vergeblich. Das Pissen der Milchziege Genoveva wollte und wollte nicht enden. Aufs Lächerlichste gepaart, gaben wir ein jämmerliches Bild ab.“ Am 1. Januar 1953 verließ Günter Grass Düsseldorf und fuhr mit dem Interzonenzug nach Berlin.

Rolf Willhardt

*Wir bringen  
Wissenschaft  
und Wirtschaft  
zusammen*

*Wir unterstützen  
von der Idee bis  
zur Gründung*



[www.diwa-dus.de](http://www.diwa-dus.de)

## IN KLEINEM STECKT OFT GROSSES

Wir fördern Ideen und  
Technologien aus Düsseldorf

Die **DIWA GmbH** ist die Innovations- und Wissenschaftsagentur der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Landeshauptstadt Düsseldorf.

Wir unterstützen Sie bei **Existenzgründungen** aus der Wissenschaft, durch Vermittlung von **Kooperationen** zur Wirtschaft und beim **Verwerten** von Forschungsergebnissen.

**Sprechen Sie uns an:**

**DIWA GmbH**

Merowingerplatz 1a

40225 Düsseldorf

Telefon: 0211.77928200

info@diwa-dus.de

www.diwa-dus.de

## Karrierepaare in der Wissenschaft: Dual Career Netzwerk Rheinland

Seit dem 4. Juli 2011 ist das neue „Dual Career Netzwerk Rheinland“ am Start: Karrierepaare in der Wissenschaft profitieren hier von einer neuen, hochschulübergreifender Kooperation wichtiger Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Rheinland.

Mit der Freischaltung der Webseite [www.dualcareer-rheinland.de](http://www.dualcareer-rheinland.de) fiel der offizielle Startschuss für das „Dual Career Netzwerk Rheinland“. Darin organisieren die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, die Universitäten Köln und Bonn sowie das Forschungszentrum Jülich ein gemeinsames neues Serviceangebot für Karrierepaare in der Wissen-

schaft. Unterstützt werden dabei Spitzenwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler und deren Partner/innen aus allen Branchen und Berufszweigen.

Die Zahl der sogenannten „Dual Career Couples“, d.h. Akademikerpaare, die beide erfolgreich in ihrer beruflichen Karriere sind, wächst kontinuierlich. Wissenschaftler/innen machen ihre Zusage für einen neuen Arbeitgeber zunehmend auch davon abhängig, ob der Partnerin bzw. dem Partner ebenfalls eine attraktive berufliche Perspektive geboten wird.

Die „Dual Career“-Servicestellen der Netzwerkmitglieder

unterstützen die Partnerinnen und Partner bei deren Stellensuche. Durch die enge Zusammenarbeit im Netzwerk und die dadurch erweiterte regionale Suche erhöhen sich die Erfolgchancen der Stellensuchenden. Bei Bedarf werden die Wissenschaftler/innen am einzelnen Standort auch bei Kinderbetreuungsfragen und der Wohnungssuche beraten.

Von der Zusammenarbeit im Netzwerk profitieren alle Seiten. Die „Dual Career Couples“ können Beruf, Partnerschaft und Familie besser vereinbaren. Die beteiligten Hochschulen und Forschungseinrichtungen punkten beim Wettbewerb um exzellen-

te Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland und dem Ausland.

Angestrebt wird eine Ausweitung des Netzwerks auf andere interessierte Hochschulen und Forschungseinrichtungen aus dem Rheinland. Auch eine Zusammenarbeit mit Unternehmen ist geplant.

Dieter Joswig

► **Weitere Informationen:**  
**Fabian Rodies,**  
**Heinrich-Heine-Universität, Entwicklung und Organisation,**  
**Tel.: 0211/81-118 31,**  
**E-Mail: [rodies@zuv.uni-duesseldorf.de](mailto:rodies@zuv.uni-duesseldorf.de)**

## UKD: Das Karnevalsbaby ist da!



Die Elf dürfte seine Glückszahl werden: Der kleine Arda Aslan ist das 1111. Baby, das in diesem Jahr in der Uni-Frauenklinik geboren wurde. Am 9. August 2011 erblickte er das Licht der Welt. Da die „Elf“ im karnevalistischen Rheinland eine besondere Bedeutung hat, bekam Baby Arda eine Woche später prominenten jecken Besuch. Als Glücksbringer fungieren gleich zwei Düsseldorfer Karnevalsprinzen: der amtierende Prinz Simon I und sein designierter Nachfolger, Thomas Puppe. Im Gepäck hatten die Tollitäten Ardas erster Karnevalsorden, ein T-Shirt (Spezialanfertigung, mit Prinzenkrone!) und die Einladung zum Kinderkarneval im Jahr 2015. Seine Mutter Yasemin ist in Düsseldorf geboren und freute sich riesig über den Besuch: „Ich war anfangs natürlich überrascht, aber das ist eine tolle Erinnerung für uns und die ganze Familie!“

► Das 1111. Baby des Jahres bekam Besuch (v. l.): Prinz Simon I., Klinikdirektor Prof. Dr. Wolfgang Janni, Vater Hasan Aslan, Hauptperson Arda, der designierte Karnevalsprinz 2012, Thomas Puppe, Yasemin Aslan, Dr. Percy Balan und Ltd. Hebamme Julia Heermann (Foto: Nicole Kesting)

S. D.



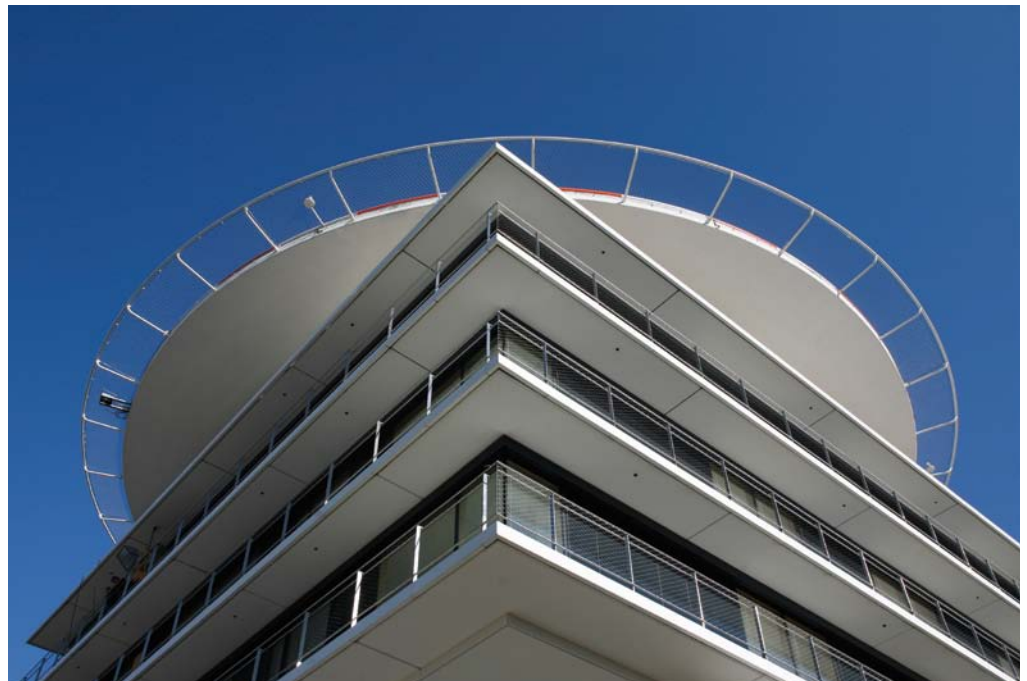
## Bilanz 2010 des UKD: Schwarze Zahlen

Der Vorstand des Universitätsklinikums Düsseldorf zieht eine positive Bilanz des vergangenen Geschäftsjahres. Mit einem Jahresergebnis von über 2,4 Mio. Euro schreibt das Klinikum zum fünften Mal in Folge schwarze Zahlen.

„Wir sind seit dem Jahr 2006 auf einem guten Weg, den wir auch im Jahr 2010 fortgesetzt haben. Diese solide wirtschaftliche Grundlage schafft die notwendigen Handlungsspielräume für zukunftsweisende Entscheidungen“, erklärt der Ärztliche Direktor und Vorstandsvorsitzende, Prof. Dr. Wolfgang H.-M. Raab.

Zu den Kerndaten gehören vor allem gestiegene Erlöse aus der stationären Krankenversorgung, hier wurden im vergangenen Geschäftsjahr rd. 44.100 Patienten versorgt. Die Wissenschaftler warben im Jahr 2010 eine Million Euro mehr an Drittmitteln ein, insgesamt 32,5 Mio Euro. Weiterer Indikator einer sinnvollen Entwicklung ist der gestiegene Schweregrad der behandelten Fälle (abgebildet durch den Case Mix Index). Das UKD belegt einen der vorderen Plätze im bundesdeutschen Vergleich der Universitätsklinik. Dies kennzeichnet die immer konsequentere Nutzung der Kapazitäten als maximal-versorgendes Klinikum.

„Die positiven wirtschaftlichen Effekte nutzen wir u.a., um in moderne medizinische Technologie zu investieren“, erläutert Dr. Matthias Wokittel, Kaufmännischer Direktor des Klinikums. Zu-



► Der Hubschrauberlandeplatz auf dem Zentrum für Operative Medizin II (ZOM II), das Anfang 2012 in Betrieb genommen werden soll. (Foto: Medienzentrale UKD)

sätzlich werden solche Anschaffungen aber auch von Dritten mitfinanziert (u.a. DFG, Deutsche Krebshilfe).

Die medizinische Hochtechnologie erhöht Präzision und Sicherheit für die Patienten: Dazu gehörten 2010 z.B. die Erweiterung des Spektrums minimal-invasiver Eingriffe in Urologie, Frauenheilkunde und Allgemeinchirurgie mit Hilfe des OP-Roboters „Da Vinci“, die Behandlung von Brustkrebspatientinnen mit einer Strahlentherapie während der Operation, eine einzigartige, so genannte „hybride Bildgebung“ bei der Darstellung des erkrankten Herzens für noch präzisere Kathetereingriffe und die Behandlung von schwerst herzkranken Patienten mit der Einpflanzung eines Kunstherzens oder der Transplantation. Investiert wurde zudem in den Ausbau der Behandlung von Bewegungsstörungen und chronischen Schmerzsyndromen in Neurologie und Neurochirurgie

mit Schrittmacherverfahren der Tiefen Hirnstimulation.

Diese klinischen Schwerpunkte entsprechen den Forschungsschwerpunkten der Medizinischen Fakultät, die mit 13 Neuberufungen im vergangenen Jahr einen großen Schritt ihrer Restrukturierung vorgenommen hat. Wesentliches Anliegen der Verantwortlichen ist ein geschärftes wissenschaftliches Profil: „Die Förderung der medizinischen Forschung ist eine der wichtigsten Aufgaben der Fakultät. Sie beginnt bei den Doktoranden, die wir mit neuen Programmen bei ihren Promotionen unterstützen, und erreicht als ‚Königsklasse‘ die Ansiedelung weiterer Sonderforschungsbereiche an der Düsseldorfer Medizinischen Fakultät, die wir anstreben“, erklärte Prof. Dr. Joachim Windolf, Dekan der Fakultät.

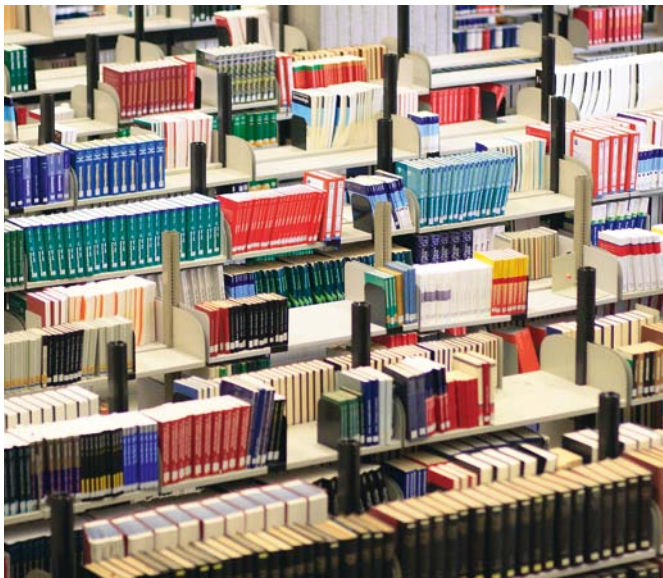
Mit rund 4.600 Vollzeitstellen, „Köpfe“ sind es erheblich mehr, gehört die Düsseldorfer

Universitätsmedizin zu den größten Arbeitgebern der Region. Im Jahr 2010 schuf das Klinikum fast 100 neue Stellen und bildete rd. 430 junge Frauen und Männer, zumeist in Gesundheitsberufen, im eigenen Bildungszentrum aus.

Für Patienten und Besucher bereits heute erkennbar, das Universitätsklinikum verändert mit der Inbetriebnahme weiterer Neubauten auch sein Gesicht: Größtes Projekt ist das neue Zentrum für Operative Medizin ZOM II, voraussichtlich zu Beginn des kommenden Jahres. Neben dem soeben eingeweihten Leber- und Infektionszentrum, der Palliativstation und der bevorstehenden Einweihung der O.A.S.E., der neuen Fachbibliothek der Medizin mit Lern- und Kommunikationszentrum, wird auch ein neues Zentrum für Klinische Forschung demnächst übergeben.

Susanne Dopheide

## BIX - Erneuter Erfolg der ULB

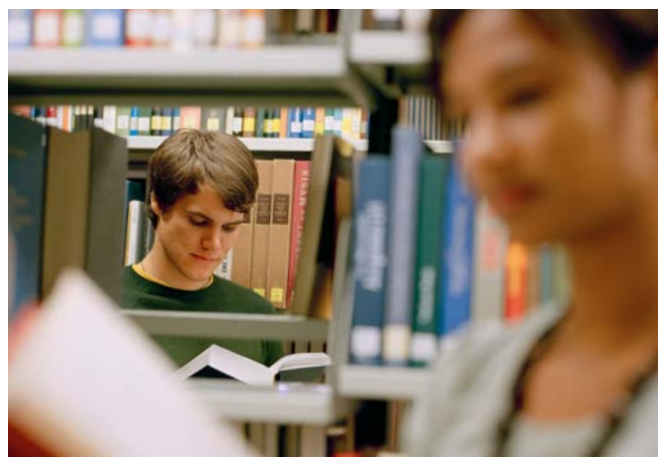


Die ULB Düsseldorf hat in einem bundesweiten Leistungsvergleich zwischen wissenschaftlichen Bibliotheken den 3. Platz in der Kategorie der sog. einschichtigen, d. h. zentral organisierten, Universitätsbibliotheken belegt.

Damit ist die ULB wie in den beiden Vorjahren unter den Top 3. Die ULB Düsseldorf nahm in diesem Jahr zum sechsten Mal am Ranking teil. Sie belegte in allen vier Zieldimensionen des BIX vordere Plätze. Insgesamt hat sie sich damit einmal mehr als breit aufgestellte, konsequent am Bedarf der Zielgruppe aus Forschung, Lehre und Studium orientierte Spitzenbibliothek positioniert. Schon beim diesjährigen CHE-Ranking erreichte die Bibliothek in den Fächern Betriebswirtschaftslehre, Jura, Medienwissenschaften, Romanistik und Sozialwissenschaften Platzierungen in der Spitzengruppe.

Mit ihrem hohen Ausgabenanteil für elektronische Medien punktet die ULB im BIX seit Jahren. 2010 hat sie ihn nochmals erhöht. Er liegt nun bei 60 %.

Ein ausgezeichnetes Ergebnis erreichte die Bibliothek im Bereich Wirtschaftlichkeit: Bestplatzierte der Top 8. Dies ist auf die kontinuierliche Verbesserung der Prozesseffizienz u. a. in der Medienbearbeitung zurückzuführen. So konnte beispielsweise mit einer eigenen Softwareentwicklung, die die Auswahl und Bestellung von Medien in einem System integriert, der Geschäftsablauf grundlegend modernisiert und verbessert werden. Auch bei der Einwerbung von Drittmitteln konnte die ULB einen ausgezeichneten Wert in der Spitzengruppe verbuchen. Ihr Anteil liegt bei 11,6 %. Die Fördermittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft fließen in die Katalogisierung der



wertvollen mittelalterlichen Handschriften und die Digitalisierung wichtiger Zeugnisse des kulturellen Erbes.

BIX - der Bibliotheksindex wurde 1999 erstmalig von der Bertelsmann Stiftung mit dem Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv) durchgeführt und erscheint seither jährlich. 2005 übernahmen der dbv und das Hochschulbibliothekszentrum NRW (hbz) den BIX im Rahmen des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken (KNB), dem Netzwerk für überregionale Bibliotheksaufgaben. Unterstützt wird der BIX von der Bertelsmann Stiftung, der Hochschule der Medien Stuttgart, infas Institut für Sozialforschung und der Zeitschrift „B.I.T.-Online“.

2011 lieferten 74 Hochschulbibliotheken Daten zu ihren Angeboten, zu Nutzung, Effizienz und Entwicklungspotential. Der BIX berechnet daraus 17 Leistungsindikatoren in vier Zieldimensionen und erstellt eine Rangliste.

Carola Spies

► **Alle Ergebnisse des BIX 2011 finden Sie unter:** [www.bix-bibliotheksindex.de](http://www.bix-bibliotheksindex.de) ([www.bix-bibliotheksindex.de](http://www.bix-bibliotheksindex.de)).

## Neu: Campusplan „immer in der Tasche“

Jetzt können alle Nutzer von Smartphones, Handys und PDA's an der Heinrich-Heine-Universität (HHU) auf deren Website einen kleinen, in der Praxis aber wertvollen Service nutzen: Unter dem Kürzel [www.hhu.de/campusplan](http://www.hhu.de/campusplan) gibt es im Internet Direktzugriff auf die „normale“ HHU Webseite für Anfahrtspläne und Karten der HHU. Neu ist dort ein Direktlink zum Download einer für die kleinen Displays von Smartphones optimierten Kartenversion.

Neben den bereits vorhandenen offiziellen Campus- und Umgebungsplänen bietet diese speziell für die kleinen Displays von Handys optimierte Version des „Orientierungsplans“ (= Karte des Universitätscampus) eine „virtuelle Karte für unterwegs“:

Als Bilddatei im üblichen jpg-Format wird sie nach Anklicken zügig geladen und wiedergegeben – auf praktisch allen am Markt befindlichen Smartphones ist dann durch „Zoomfunktion“ eine lesbare, detaillierte Kartenwiedergabe möglich.

► **Tipp für Vergessliche:** Auf den kommenden Citylight-Postern an der Universität wird es stets auch einen kleinen Hinweis „Weitere Informationen und Download unter [www.hhu.de/campusplan](http://www.hhu.de/campusplan)“ geben – einfach auf das Plakat achten.

D. J.

## Studentenwerk zieht positive Bilanz



► Treffpunkt Mensa. Deutliche Umsatzsteigerungen verzeichnet das Studentenwerk 2010 im Gastronomiebereich. (Fotos: Jörg Reich)

„Wir blicken mit einem sehr guten Gefühl auf das letzte Geschäftsjahr zurück“, so Frank Zehetner, Geschäftsführer des Studentenwerks Düsseldorf. „Steigende Umsatzerlöse in der Gastronomie, mehr BAföG-Geförderte, gestiegene Fördersumme sowie umfangreiche Sanierungsmaßnahmen in unseren Wohnanlagen, die unsere Leistungsfähigkeit erhöhen, lassen uns eine sehr positive Bilanz ziehen.“ Die Gastronomie- und Mieterlöse des Studentenwerks betragen im Jahr 2010 16,4 Mio € (Vorjahr: 15,1 Mio €). Es konnte ein Jahresüberschuss von 559.126,09 € erzielt werden.

Die Wohnanlage Universitätsstraße 1, im Jahr 1974 in Beton-Fertigteil-Bauweise erstellt, mit insgesamt 412 Wohnplätzen, war stark sanierungsbedürftig. Für die zentral auf dem Universitäts-campus gelegene Wohnan-

lage wird deshalb eine umfassende und den zeitgemäßen Ansprüchen gerecht werdende Modernisierung bzw. Kernsanierung durchgeführt. Die Gesamtzahl der Wohnplätze erhöht sich nach dem Umbau auf 426. Die Modernisierung des mit 66 Appartements kleinsten Gebäudes, Haus 18, fand im Jahr 2010 bereits ihren Abschluss. Parallel zu Haus 17 wird das Haus 19/20 modernisiert. Für die Sanierung des Hauses bewilligte das MIWF Mittel aus dem Konjunkturpaket II in Höhe von 7.895.000 €. Es ist beabsichtigt, die Wohnanlage Brinckmannstraße um jeweils ein Haus zu erweitern. Das Gebäude soll auf einem nicht genutzten Parkplatz der Wohnanlage entstehen. Die Fertigstellung mit insgesamt circa 60 Wohnplätzen ist für Anfang 2013 vorgesehen.

Nach mehrmonatiger Umbauphase öffnete die Cafete-

ria Bistro Uno im Dezember 2010 wieder seine Türen. Die Modernisierung beinhaltete eine Neuorientierung des Konzeptes der Einrichtung. Die Cafeteria Bistro Uno besteht nunmehr aus zwei modernen, attraktiven Bereichen, einer Lounge und einem Bistro. Die Gastronomieerlöse nahmen gegenüber dem Vorjahr überaus deutlich von 7.003.699 € auf 8.362.192 € zu. Der Zuwachs um rund 1.358.000 € bzw. 19,4% war hauptsächlich auf die erstmals ganzjährige Wirksamkeit

der Umsatzerlöse der Cafeterien EX LIBRIS und Nord I zurückzuführen, die im September 2009 bzw. Dezember 2009 in Betrieb gingen. In den kommenden Jahren wird sich das Studentenwerk insbesondere mit den allgemein vermuteten stark schwankenden Studierendenzahlen durch die Doppelabiturjahrgänge, die Aussetzung der Wehrpflicht sowie aufgrund der zu erwartenden demographischen Entwicklung beschäftigen.

Kerstin Münzer

### Achtung-Sonderaktion für Mitarbeiter

Wie im Vorjahr bieten wir, die Uniausgründung Alpha-Biocare GmbH, unsere Mücken- und Zeckenschutzmittel *Viticks-Cool* & *Viticks-Cool-Plus* und ebenso unser Läusemittel *Wash-Away-Laus* zum Sonderpreis an – **alles je 3 Euro**



Bestellungen unter  
Tel.: 02 11- 81•13 404  
Fax: 02 11 - 81•14 499  
Gebäude: 26.03.00.62  
Alpha-Biocare GmbH • Life-Science Center  
Merowinger Platz 1a • 40225 Düsseldorf  
[www.alphabiocare.de](http://www.alphabiocare.de)

## ULB: Azubi gewinnt 1. Platz



► ULB-Auszubildende Julia Eichblatt und Ulrich Schlüter, Leiter der Buchbinderei und Restaurierungswerkstatt. (Foto: ULB)

Julia Eichblatt, Auszubildende der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf (ULB) im ersten Lehrjahr, hat den 1. Preis (Prädikat „hervorragend“) im „Internationalen Jugendleistungswettbewerb der Buchbinder 2011“ des österreichischen Bundesverbandes der Buchbinder-, Kartonagewaren- und Etuierzeuger gewonnen.

Aufgrund dieser Qualifizierung wurde sie zugleich mit dem „Ehrenpreis“ des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur beim „Internationalen Lehrlingswettbewerb 2011 im Lehrberuf Buchbinderin“ ausgezeichnet. Die Preise sind verbunden mit einer Mittelgutschrift in Höhe von 300 Schweizer Franken für den Besuch eines Buchbindekurses im Centro del bel Libro in Ascona.

Für den Wettbewerb hat Julia Eichblatt das Buch „Die Geschichte eines chinesischen Kochs und eines Restauranttesters“ gebunden. Ihre Arbeit hat sie in engem Bezug zum Inhalt gestaltet: der innovative Einband im Stil der

asiatischen Blockbindung aus Lachsleder, handgeschöpftem Büttenpapier und Palisanderfurnier. Die Heftung des Buches hat sie als Teil der Gesamtgestaltung mit geflochtener Seide ausgeführt. Eine feine, in Papier ausgeführte Schlagkassette rundet das Gesamtbild ab. Das Buch ist bewusst schlicht, jedoch äußerst präzise und funktionell gefertigt, was letztendlich zur Bestbewertung durch die Juroren führte.

Die Werkstätten der ULB sind seit Jahren ein anerkannter Ausbildungsbetrieb für den Beruf des Buchbinders in der Fachrichtung „Einzel- und Sonderanfertigung“. Diese Spezialisierung ist ausgesprochen handwerklich geprägt und neben dem Binden einzelner Bücher in vielfältiger Form auch an der Instandsetzung und Restaurierung orientiert. Zusätzlich zu den ohnehin reichhaltigen Ausbildungsinhalten, wird durch das Team der Werkstätten mit seinem hohem, persönlichem Engagement, die Möglichkeit zur Teilnahme an Leistungswettbewerben geschaffen.

Carola Spies

## ULB: Vom Zerfall bedrohte historische Bücher suchen Paten

Die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf (ULB) hat ihr Buchpatenschaftsprogramm neu aufgelegt. Als Teil ihres Webauftrittes präsentiert sie eine Auswahl mittelalterlicher Handschriften und alter Drucke, die dringlich der restauratorischen Aufarbeitung bedürfen. Der Zahn der Zeit und mancher Mäusezahn nagen unerbittlich an den gedruckten Schätzen des einzigartigen historischen Bestandes der ULB. Der Verschleiß durch jahrhundertelange Benutzung, die Folgen von Verlagerung und unzureichender Unterbringung, Mäusefraß und Schimmelbefall haben dazu geführt, dass viele Bücher nicht mehr benutzt werden können. Für den Erhalt der vom Verfall bedrohten wertvollen Originale sucht die ULB dringend nach Buchpaten, die als Sponsoren die Kosten für Restaurierungen teilweise oder vollständig übernehmen.

Um Interessierten einen besseren und schnelleren Überblick über eventuelle „Paten-Bücher“ zu geben, wurde das ehemals in Druckform angelegte

Buchpatenschaftsprogramm jetzt online gestellt ([www.ub.uni-duesseldorf.de/home/collections/bupa](http://www.ub.uni-duesseldorf.de/home/collections/bupa)).

Instandsetzungen historischer Bücher unterscheiden sich substanziell von Reparaturen heutigen industriell gefertigten Massenguts. Viele Besonderheiten wie etwa Metallbeschläge, Schließen, kostbare Einbände, die Ausstattung mit Schubern und Kassetten machen die Sicherung der Originale zu einer anspruchsvollen und kostspieligen Maßnahme. Und die Sorge dafür, „Altes“ authentisch zu erhalten, statt es durch Eingriffe zu verändern, bedarf eines hohen Niveaus restauratorischer Kunstfertigkeit.

Die ULB hofft auch diesmal auf die Unterstützung der Freunde der Bücher, ihrer Mäzene und all jener, die sich für den Erhalt des kulturellen und wissenschaftlichen Erbes der Region engagieren möchten. Große, kleine und auch kleinste Beträge sind herzlich willkommen.

Carola Spies



► Das Buch stammt aus einem Dominikanerkonvent bei Soest (Anfang 14. Jahrhundert). Es hat Schäden am Einband und Pergamentblättern, der Vorderdeckel ist stark wurmstichig. Geschätzte Restaurierungskosten: 6.800 Euro.

## Mein Arbeitsplatz: Dekanat Medizinische Fakultät

Sein Arbeitsplatz? An einem sitze ich ihm gegenüber: in seinem Dienstzimmer im Dekanat der Medizinischen Fakultät, im Verwaltungsgebäude an der Moorenstraße. Sein anderer Arbeitsplatz liegt zweihundert Meter entfernt, im Trakt der Chirurgischen Klinik. Prof. Dr. Joachim Windolf ist seit 2005 Direktor der Klinik für Unfall- und Handchirurgie. Und seit 2008 Dekan, seine Amtszeit dauert bis 2012.

Einerseits praktizierender Chirurg, andererseits Leiter einer Fakultät mit vielfältigen Verwaltungs- und Repräsentationsaufgaben. Wie geht das zusammen? „Das ist alles eine Frage der Organisation und der Disziplin. Und der Unterstützung von vorzüglichen Oberärzten und den Mitarbeitern im Dekanat“, so der Mediziner. Windolf schildert einen ganz normalen Arbeitstag. Ab 6.00 Uhr ist er in der Klinik, sieht um 7.00 Uhr die Patienten, dann ist Morgenrapport mit seinem 20-köpfigen Ärzteteam, von 9.00 bis 11.00



► Prof., Dr. Joachim Windolf (51), Direktor der Klinik für Unfall- und Handchirurgie, ist seit 2008 Dekan der Medizinischen Fakultät. Aber: Vormittags trägt er einen weißen Kittel und ist auf den Stationen und im OP präsent. Sein Arbeitstag beginnt in der Regel um sechs Uhr. (Foto: Clemens Hess)

schließlich Visite auf der Station und kleinere OPs. „Den Dienstag hab ich mir komplett für chirurgische Eingriffe freigehalten. Ich bin mit Leib und Seele Chirurg. Da will ich natürlich noch operieren.“

Nachmittags dann die Arbeit im Dekanat. Da gilt es Aktenberge lesen („Am Abend will ich den Schreibtisch leer ha-

ben!“), an Konferenzen teilzunehmen. Und natürlich auch Repräsentationsaufgaben zu erfüllen. Urkunden zu überreichen, Grußworte zu halten („Manchmal bis zu drei an einem Tag...“). Mittlerweile, so berichtet er, bereiten ihm diese Feiern richtiges Vergnügen: „Da lernt man eine Menge Menschen kennen und kann Kontakte knüp-

fen. Sozusagen Networking.“ Windolf kommt auf die Fakultät zu sprechen, „wir haben in letzter Zeit über 30 Berufungsverfahren abgeschlossen, es vollzieht sich derzeit ein regelrechter Generationswechsel im Klinikum. Das ist schon spannend, hier mitzugestalten und an der strategischen Ausrichtung zu arbeiten.“ Ganz wichtig in seiner bisherigen Amtszeit: die Curriculumreform des Medizinstudiums. Der Chirurg sieht sich als Mittler zwischen Klinik und Fakultät, „wir suchen da letztlich immer einen gemeinsamen Mittelweg. Wir ziehen ja an einem Strang. Natürlich ist das Klinikum einem enormen ökonomischen Druck ausgesetzt, das sollte man nie vergessen.“ An den Wochenenden widmet sich Windolf seinem „Fach“, arbeitet an Publikationen, besucht Tagungen und Kongresse; er ist u. a. seit 2007 Vorstandsmitglied in der Deutschen Gesellschaft für Handchirurgie.

Rolf Willhardt



Mit **ÄRZTE OHNE GRENZEN** helfen Sie Menschen in Not. Schnell, unkompliziert und in rund 60 Ländern weltweit. Unsere Teams arbeiten oft in Konfliktgebieten – selbst unter schwierigsten Bedingungen. Ein Einsatz, der sich lohnt: [www.aerzte-ohne-grenzen.de/mitarbeiten](http://www.aerzte-ohne-grenzen.de/mitarbeiten)

Bitte schicken Sie mir unverbindlich

- Informationen zur Mitarbeit im Projekt
- Allgemeine Informationen über **ÄRZTE OHNE GRENZEN**
- Informationen zu Spendenmöglichkeiten

Name .....

Anschrift .....

E-Mail .....

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V. • Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin

**Spendenkonto 97 0 97**  
**Bank für Sozialwirtschaft**  
**BLZ 370 205 00**



1104989

## Biedermeierklatsch, Zimtschnecke, Schlickwumpfanne und ein Gourmet-Guide der besonderen Art

Herbstzeit, Schmöckerzeit. Diesmal wieder gleich vier Buchempfehlungen. Es geht um Klatsch und Tratsch im biedermeierlichen Düsseldorf, um „das“ rheinische Küchenlexikon schlechthin, ein skurriles nautisches Kochbuch von Ost- und Nordsee und eine staunenswerte Entdeckungsreise zu den kulinarischen Wundern dieser Welt.

Zunächst der Roman aus Düsseldorfs biedermeierlicher Blütezeit. Große Namen sind im Spiel, große Gefühle, Eifersüchteleien, Neid und Verletzlichkeiten. Die Erzählung „Immermanns Tafelrunde“ des Düsseldorfer Autors Klas Ewert Everwyn (geb. 1930) spielt in seiner Heimatstadt. Aber im Jahr 1834. Düsseldorf ist eine beschauliche, etwas verschlafene Kunst- und Gartenstadt. Nicht mehr die Kurfürsten fördern die Kultur, das Bürgertum hat die Führung übernommen und in dem 30.000-Einwohner-Nest kommt es zu einer erstaunlichen Blütezeit.

Der Theaterdirektor Carl Leberecht Immermann (1796 – 1840, eigentlich preußischer Landgerichtsrat) begründet eine fortschrittliche „Musterbühne“, der junge Star-dirigent Felix Mendelssohn-Bartholdy leitet umjubelte Konzerte, die Kunstakademie unter Wilhelm von Schadow lockt Studenten und erzeugt ein ebenso kreatives Milieu. Das sind historische Fakten.

Jetzt die Romanhandlung. Ein Treffpunkt der Kunstszene ist bei Everwyn das Altstadtlokal „Drachenfels“, wo Maler und

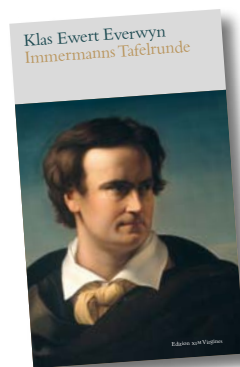
Musiker, aber auch Fischhändler und Hafenarbeiter Kohlsuppe, Wein, Bier, Rum und Genever konsumieren. Stammgäste sind der skurrile Dichter Christian Dietrich Grabbe und der begabte Komponist Norbert Burgmüller. Zwei junge Genies, zwei Kämpfrinker. Das Gegenzenario zu den deftigen Treffen im „Drachenfels“ sind die Tafelrunden, die Immermann auf Gut Collenbach in Derendorf, dem Anwesen seiner Geliebten, der Gräfin Elisa von Ahlefeld (1788 – 1855), für seine Künstlerfreunde veranstaltet.

Everwyn schildert die produktiven, aber auch problematischen Beziehungen zwischen den Künstlerkollegen, deren Zusammenkünfte Immermann wie ein Marionettenspieler inszeniert. Hoch greifende Hoffnungen, blanke Missgunst, Weltschmerz, Trunksucht: eine seltsame Melange. Und das alles vor dem Hintergrund des Liebesverhältnisses zwischen Immermann und der gastgebenden Gräfin, im übrigen einer Frau mit atemberaubender Vergangenheit.

Wie die ganze Geschichte ausgeht? Wird nicht verraten.

Auf jeden Fall: Everwyns historische Erzählung, die bisweilen auch in einem etwas alttümelnden Sprachgewand daherkommt („Es waren deren zwei, denen er entgegen sann...“), ist gleichwohl eine höchst lesenswerte Milieuskizze des biedermeierlichen Düsseldorfs. Ein Spiegelbild einer Epoche, als aus der kleinen Residenzstadt langsam eine rheinische Kunstmetro-

pole wurde. Und, wenn man so will, nicht nur eine Histoire d'amour, sondern auch eine Ehrenrettung der bis heute viel zu wenig gewürdigten Gräfin. Ein kurzweiliges Büchlein für einen Nachmittag. Immermann liegt übrigens auf dem malerischen Golzheimer Friedhof begraben.



► **Klas E. Everwyn:** „Immermanns Tafelrunde“, Edition XIM Virgines, Düsseldorf 2011, 112 Seiten, 17,90 Euro

Um Regionaltypisches ganz anderer Art geht es in einer Veröffentlichung des Landschaftsverbandes Rheinland, Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte: „Erst schmökern, dann essen“, möchte man da sagen.

Seit 30 Jahren erforscht der Volkskundler Berthold Heizmann (übrigens gebürtiger Schwabe!) die rheinische Esskultur. Nun hat er sein Lieblingsthema in besonderer Form aufbereitet: „Von Apfelkraut bis Zimtschnecke“ heißt „Das Lexikon der rheinischen Küche“. Es beleuchtet auf 288 Seiten das Rheinland von Kleve über Köln bis Koblenz anhand von Kochtopfinhalten.

Das Besondere der rheinischen Küche ist sicherlich

auch ihre lange Tradition des Multikulturellen: „Angefangen bei den Römern ist das Rheinland eine klassische Einwanderungsregion – und alle Migranten haben etwas in die heimische Küche mitgebracht“, weiß Heizmann. „Die Römer den Wein und manche Obst- und Gemüsesorten, die Franzosen interessante Wurstarten wie die ‚Andulsch‘, die Preußen die Kartoffel, die polnischen Zechenarbeiter brachten Salzgurken ins Ruhrgebiet, die osteuropäischen Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg das Pilzesammeln.“

Heizmann schrieb sein Lexikon mit viel Liebe für die Details der Alltagskultur. Beim Lesen stößt man immer wieder auf Gerichte oder Begriffe, die man noch aus der Kindheit oder aus Erzählungen älterer Verwandter kennt. Das Lexikon, so meine Empfehlung, ist ein echtes „Familienbuch“. Und die Rezepte machen Lust auf das Kochen.



► **Berthold Heizmann:** „Von Apfelkraut bis Zimtschnecke – Das Lexikon der rheinischen Küche“, Greven Verlag, Köln 2011, 288 Seiten mit 101 Abbildungen von Thomas Plassmann, 18,00 Euro

Und jetzt ein richtiges Kochbuch, – aber eines der ganz speziellen, nämlich maritimen Art. Sozusagen mit Gischtschmack und Wellengang. Geschrieben hat „Das Seenotretter-Kochbuch“ natürlich eine Deern von der Waterkant, die gebürtige Ostfriesin Silke Arends.

Maritim-markige Verlagswerbung: „Wenn andere Schiffe Schutz im sicheren Hafen suchen, dann fahren sie hinaus aufs offene Meer, um Menschenleben zu retten: die Seenotretter der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS). Seit ihrer Gründung 1865 haben sie rund 77.000 Menschen aus Seenot gerettet. Aber auch Helden müssen essen.“

Die Autorin hat einige Seenotretter-Stationen an Nord- und Ostsee besucht und den Hobby-Smutjes nicht nur in der Kombüse über die Schulter in den Kochtopf geschaut, sondern auch Geschichten von spannenden Fahrten gesammelt. Das Resultat ist ein Kochbuch mit charmanten kulinarischen Kuriositäten, die gerade deshalb so besonders sind, weil sie mit wenig Aufwand und einfachen Hilfsmitteln auch an Bord zubereitet werden können.

Die Gerichte sind den verschiedenen Kreuzer-Stationen zugeordnet. Jeder Hafen wird vorab mit einigen Informationen zur Mannschaft und zu besonderen Einsätzen vorgestellt. Anschließend folgen je drei bis fünf – eigens von der jeweiligen Besatzung ausgewählte – Rezepte. Den Le-

ser erwarten originelle Kombüsenkreationen wie die „Schlickwurmpanne“ vom Darßer Ort, das „Huhn auf Dose“ von Helgoland (siehe Rezept!) oder die „Fischsuppe Nis Randers“ aus Maas-holm. Die Gerichte sind mit authentischen Fotos bebildert.

Diese liebenswerten Katastrophen-Rezepte von stahlharten Männer-Crews sind nicht das, was man in normalen Kochbüchern findet. Irgendwie ist es Extrem-Cooking.

Auch wenn die Seenotretter keine Helden sein wollen: Die Rezepte sind heldenhaft lecker. Probieren Sie's mal: Das „Huhn auf Dose“ klappt! Aber was mag sich wohl hinter der „Schlickwurmpanne“ verbergen?



► **Silke Arends: „Das Seenotretter-Kochbuch. Rezepte und Geschichten“, Koehler Verlag, Hamburg 2011, 112 Seiten, zahlr. Abb., 19,95 Euro**

Schließlich Kulinarisches der ganz exotischen Art. Die einen werden mit dem Titel des Buches erschrocken und dem Brechreiz nahe das Weiße suchen: „Igit!“ Die anderen werden nur noch staunen.

Vorab zum Einstimmen: Mögen Sie „Schnuten und Pooten“? Das sind gekochte Schweineschnäuzchen und Pfötchen (köstlich in Erbsensuppe!)? Schnecken in Kräuterbutter? Austern? Labkaus, dieses wüste Gemische aus Hering, Corned Beef, Gurke und Roter Beete? Alle-samt Gewöhnungsbedürftiges aus deutscher Küche. Eklig?

Und nun dieses wundervolle Buch. Zwar aus der Exotik-Ecke, aber blitzgescheit, pointiert und die pure Schaulust. Wer's denn aushält.

Mit Knoblauch und Ingwer gebratene Vogelspinne? Rinderkutteln mit Seegurken und dazu eine würzige Prise Weberameisen? „Igit!“ – Was Menschen alles essen“ zeigt über hundert Gerichte aus der ganzen Welt, die für die einen eine Delikatesse, für andere Geschmackssache oder gar widerlich sind.

Der Fotograf Neil Setchfield inszeniert seit 20 Jahren feinste Gerichte von Sterneköchen für Gourmet-Magazine. Auf diese ganz andere kulinarische Fährte geriet er in Kambodscha, wo er eine knusprige Vogelspinne vor die Linse nahm – und prompt „Spiderman“ getauft wurde.

Seitdem fotografiert er mit großer kulinarischer Neugier alles, was Menschen aus Notwendigkeit und Genuss ver-spiesen und weiß: Das Ernährungsverhalten der Menschen folgt letztlich rund um den Globus den gleichen Grund-mustern und Geschmacks-vorlieben. Und Geschmacks-

vorlieben sind nicht angebo-ren. Was variiert, sind ledig-lich die verschiedenen Bewer-tungen, die Nahrungsmittel in verschiedenen Kulturkreisen erfahren.

Mit Anekdoten aus den Gar-küchen Asiens, von Ge-schmacksähnlichkeiten, wie zwischen Skorpionen und Hummern, und (ziemlich schrillen) Rezeptvorschlägen

ist dies jedenfalls ein Gour-met-Guide der besonde-ren Art (meine Lieblingska-pitel: „Knusprige Insekten“ und „Würzige Echsen“). Und ein fotografischer Augen-schmaus auf jeden Fall.

PS: Wer das Exklusive, Ultima-tive für den Gabentisch sucht, dem sei „Igit!“ empfohlen.

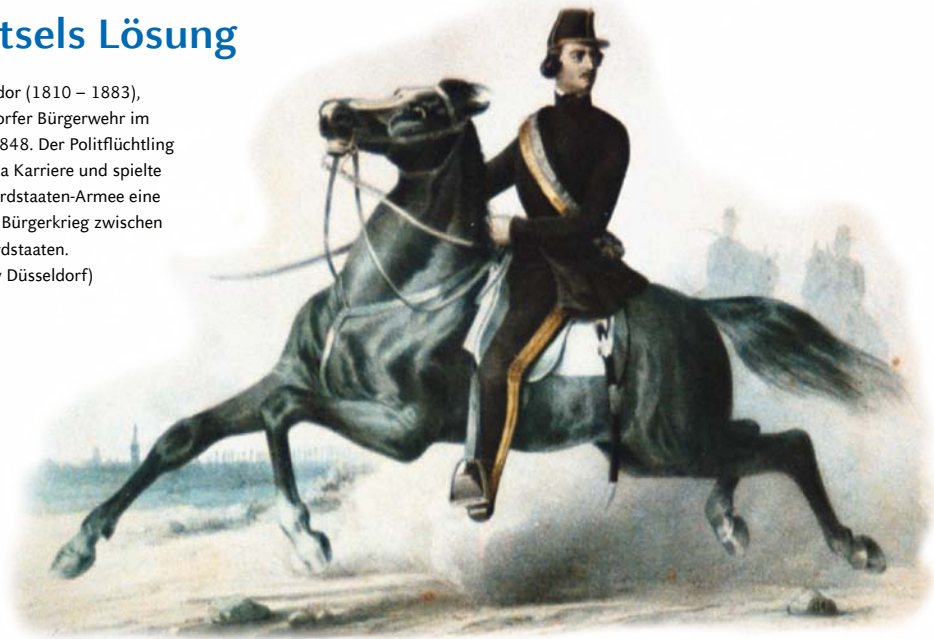


► **Neil Setchfield: „Igit! Was Menschen alles essen“, Kneesebeck Verlag, München 2011, 256 Seiten, durchgehend farbig illustriert, 16,95 Euro**

Rolf Willhardt

## Des Rätsels Lösung

► Laurenz Cantador (1810 – 1883), Chef der Düsseldorfer Bürgerwehr im Revolutionsjahr 1848. Der Politflüchtling machte in Amerika Karriere und spielte auf Seiten der Nordstaaten-Armee eine wichtige Rolle im Bürgerkrieg zwischen den Süd- und Nordstaaten.  
(Foto: Stadtarchiv Düsseldorf)



Wieder mal zugegeben, – das Rätsel aus „INTERN“, Nr. 2/2011, war knifflig. Es hatte diesmal etwas mit Düsseldorf und dem Amerikanischen Bürgerkrieg zu tun: Zu errätseln galt es einen Düsseldorfer, der es auf Seiten der Nordstaaten bis zum Truppenbefehlshaber brachte.

Der Gesuchte ist **Laurenz (Lorenz) CANTADOR**, geboren 1810 in Düsseldorf, gestorben 1883 in New York/USA. Er war ein Freund von Lassalle und Freiligrath, 1847 Chef der Bürgerwehr und der führende Kopf der Revolution in Düsseldorf 1848. Er wurde verhaftet, freigelassen und floh nach Nordamerika. Cantador zählte zu den besten Heerführern im Sezessionskrieg, als er in der entscheidenden Schlacht bei Gettysburg 1863 durch seinen Flankenangriff mit dem 27. Pennsylvania Infantry Regiment – einer Einheit, die fast ausschließlich aus deutschen Einwanderern oder deren Nachkommen bestand – das Treffen zugunsten der Nordstaaten entschied.

Am Düsseldorfer Marktplatz, Hausnummer 5/6 (unter den Kollonaden), erinnert eine Bronzetafel an Cantador.

### Zu den Einzelfragen:

1. Der gesuchte amerikanische Innenminister deutscher Abstammung war **Carl Schurz**, 1829 in Lindlar bei Köln geboren, 1906 in New York gestorben.
2. Vom Holzfäller zum Präsidenten brachte es **Abraham Lincoln**, 1865 ermordet.
3. Die Einwandererstadt am Hudson ist **New York**.
4. Das Anwesen von Scarletts Familie in „Gone with the wind“ heißt **Tara**.
5. Der Name der Stadt, die in der Verfilmung des Südstaaten-Epos von Margret Mitchell im Feuersturm untergeht, lautet **Atlanta**.
6. Das populäre Lied der Nordstaatenarmee ist der „Yankee **Doodle**“.
7. Der irische Familienname der Südstaaten Beauty Scarlett ist **O’Hara**.
8. Das „Weiße Haus“ des Präsidenten der Konföderierten stand in **Richmond/Virginia**.

Mandy Funke, Kollegin aus der Kommunikationsabteilung, war diesmal wieder die Glücksfee und zog aus den (vielen) richtigen Lösungen die Gewinnerin: Lieselotte Schwan (Mathematisches Institut, Lehrstuhl für Partielle Differentialgleichungen) bekommt das prächtige „Queen Mary 2 Kochbuch“, der „Schmöker-tipp“ der vorletzten Ausgabe von „INTERN“.

Gratulation und viel Koch- bzw. Lesespaß!

Rolf Willhardt

### KlinikRente

Der einfache Weg zur sicheren Rente

..... gibt es bei uns !

#### Achtung wichtiger Termin!!!

Nur noch bis zum 31.12.2011: Die Rente mit 60

„Ärzte-Finanz-Zentrum Düsseldorf/Essen“

Moorenstr. 68 in 40225 Düsseldorf (direkt an den Uni-Kliniken)

**Bürozeiten:** Montag-Freitag 9 bis 13 Uhr

Montag-Donnerstag 14 bis 18 Uhr

**Sonderöffnungszeiten:** Samstag 10 bis 14 Uhr

**Telefon:** 0211/13 72 68 01 **Telefax:** 0211/13 72 68 03

**Mail:** [info@aerzte-finanz-zentrum.de](mailto:info@aerzte-finanz-zentrum.de)

**Web:** [aefz-duesseldorf.de](http://aefz-duesseldorf.de)





## Name aus acht Buchstaben

Diesmal wird der Nachname eines Komponisten gesucht, der in Düsseldorf die erste Festanstellung seines Lebens hatte. Er war mit einer Star-Pianistin verheiratet. Zunächst vom Publikum gefeiert, geriet er jedoch bald auf Kollisionskurs mit den Düsseldorfern. Er war Alkoholiker, nervenkrank und sein Gemütszustand verschlechterte sich zunehmend. An einem Rosenmontag lief er, nur mit einem Morgenmantel bekleidet, von der Wohnung in der Bilker Straße zum Rhein und stürzte sich in den Fluss. Er starb in einer Heilanstalt für Geistesranke. Eine seiner berühmtesten Kompositionen ist ein Tongemälde der Rheinlande, es entstand in Düsseldorf. Wie lautet der Nachname des Komponisten?

Und weil jetzt die Konzert- und Opernsaison gerade wieder begonnen hat, kreisen alle Fragen diesmal um das Zentralthema Musik.

**1.** Er war Hofkomponist des österreichischen Kaisers und Intimfeind von W. A. M. Peter Shaffer schrieb ein Theaterstück über ihn, das 1984 verfilmt wurde. Erster Buchstabe Nachname?

**2.** Polnischer Komponist und Pianist, der mit einer Zigarre rauchenden französischen Feministin einen katastrophalen Mallorca-Urlaub verbrachte. Erster Buchstabe Nachname?

**3.** Die Engländer betrachten diesen Komponisten als einen der ihrigen, er wurde mit Pomp in der Westminster Abbey beerdigt. Und in Halle an der Saale geboren. Erster Buchstabe Nachname?

**4.** Ein romantischer Komponist schrieb Opern, in denen nicht nur ein Zar und Zimmerleute, ein Nürnberger Schuster und ein Waffenschmied vorkommen, sondern auch eine Meerjungfrau. Ihr Name? Erster Buchstabe.

**5.** Er wünscht sich „ein Mädchen oder Weibchen“ und fängt Vögel. Komponist der Zauberoper mit Freimaurer-Elementen, in der dieses Fabelwesen einem Prinzen behilflich ist, erster Buchstabe Nachname?

**6.** Im Kintopp-Klassiker „Mörder Ahoy“ (1964) singt Miss Marple mit Inbrunst die inoffizielle britische (maritime) Nationalhymne. Die Originalmelodie stammt aus einer Oper aus dem Jahre 1740. Erster Buchstabe des Komponisten?

**7.** Weltberühmte russische Sopranistin und attraktive Diva, die ihre Karriere als Putzfrau im Theater begann. Erster Buchstabe Nachname?

**8.** Russischer Ballett-Tänzer, der zusammen mit der britischen Primaballerina Margot Fonteyn das Ballett des 20. Jahrhunderts revolutionierte. 1993 an AIDS verstorben. Erster Buchstabe Nachname?

Rätselgewinn ist diesmal der in dieser Ausgabe von INTERN besprochene, höchst alternative Gourmet-Guide „Igit! – Was Menschen alles essen“. Teilnahmeberechtigt sind alle Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität, ausgenommen die Mitarbeiter/innen der Kommunikationsabteilung. Lösung bis zum 30. Oktober 2011 an: Kommunikationsabteilung, Gebäude 16.11, E-Mail: willhardt@zuv.uni-duesseldorf.de. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Rolf Willhardt

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

## Mein Hobby: Schützenverein

„Im treuen Bund die Schützen steh'n. In Eintracht sie die Zukunft sehn. Mein Neurath soll erblüh'n, es soll erblüh'n, hier will ich leben und mich müh'n.“

Diese Perle niederrheinischer Poeterei findet sich im Internet, es ist das „Neurather Heimatlied“, beginnend mit einer klassischen Jägerquart in B-Dur, der Refrain, natürlich, in markigem Fortissimo. Oliver Beil scheint im Gespräch nicht sonderlich glücklich über das Lied. Er lächelt ziemlich gequält. Auch wenn er mit Leidenschaft beken- nender und praktizierender Neurather ist, daran lässt er jedenfalls keinen Zweifel.

Das Dorf Neurath, 2.500 Einwohner, gehört heute zu Grevenbroich; bekannt geworden ist es durch seine Braunkohlekraftwerke. Wichtig für das Örtchen in ländlicher Umgebung am Rande des Rhein-Kreises Neuss: eine intakte Sozialstruktur. Und hierzu tragen wesentlich die Vereine bei, namentlich der Schützenverein. Nachgewiesen ist der „St. Sebastianus Bürgerschützenverein Neurath“ urkundlich erstmals 1519.

Auch Oliver Beil (39) gehört ihm an. Ebenso Vater und Großvater, Familientradition eben. Ja, der Verein, das sei ein wichtiger Teil seines Lebens. Wie die Arbeit. Nach Abitur und Ausbildung beim Regierungspräsidenten kam er 1994 an die Heinrich-Heine-Universität, zunächst in die Personalabteilung, seit 2000 leitet er das Akademische Prüfungsamt. Neben den Schützen ist Amtsrat Beil auch anderweitig engagiert:



► Oliver Beil (mit Sohn Lukas, 2) leitet das Akademische Prüfungsamt. Er gehörte 1988 zu den Mitbegründern des Schützenzuges „Blattschuss“ des Sankt Sebastianer Bürgerschützenvereins Neurath. (Foto: Belinda Beil)

als Kassierer beim Fußballverein SG Frimmersdorf-Neurath („Kreisklasse C, Aschenplatz...“), im Pfarrgemeinderat, als Firmkatechet und als Schöffe beim Familiengericht.

Zurück zu den Schützen. Traditionsgemäß beginnt eine „Karriere im grünen Rock“ in der Jugendgruppe, bei den „Tell-Schützen.“ Auch Beil fing dort an, wechselte dann in einen der zwanzig Züge der St. Sebastianer. Acht Jahre war er im Vorstand, acht Jahre Jugendleiter. Beil, den alle (auch die Kollegen in der Verwaltung) „Olli“ nennen, organisierte Ferienfahrten, Zeltlager, Ausflüge. „Zeitweilig hatten wir bis zu 100 Kinder zu betreuen“, erinnert er sich. „Das war eine Menge Arbeit, aber hat auch einen Riesenspaß gemacht!“

Dann kam das Jahr 1988. Da gründeten acht Sebastianer einen neuen Zug, unter ihnen

Oliver Beil. „Und wir brauchten einen Namen. ‚Jägermeister‘, ‚Hubertus‘ oder ‚Diana‘, so was gefiel uns nicht. Schließlich haben wir uns auf ‚Jägerzug Blattschuss‘ geeinigt“, erinnert sich Gründungsmitglied und Kassier Beil. Zur Zeit sind sie 12 uniformierte aktive Kameraden, passive (weibliche) Mitglieder sind es 13, auch Beils Frau Belinda gehört dazu.

Beim letzten Schützenfest – ein viertägiges Großereignis im Dorf, jeweils am zweiten Septemberwochenende – gelang Beil beim 78. Schuss mit dem Kleinkalibergewehr der Königstrefler. Jetzt ist er „Kronprinzenanwärter“, im Herbst „Kronprinz“, die Königswürde trägt er dann 2013. „Dann feiert mein Zug Jubiläum: Wir werden 25 Jahre!“ Schon einmal war Olli Beil Würdenträger im lokalen Brauchtum: Beim „Klumpen-Zug“ 2006, bei

dem stattliche 800 Menschen mitmachten, war er „Klumpen-König“. Für Nicht-Niederrheiner: „Klumpen“ sind Holzschuhe. Darin kilometerweit durch den Ort laufen? „Da muss man sich eben ein paar dicke Socken anziehen, dann geht das“, lacht Beil.

Kein Schützenverein ohne Hierarchien und Rituale. Beil ist Leutnant (darf einen Säbel tragen!) und „Fahnenoffizier“, d. h. er marschiert beim Festzug neben der Vereinsstandarte. Der Schützenverein ist für Oliver Beil mehr als nur Freizeit in Uniform und kollektivem Kölsch-Trinken (Achtung: Neurath liegt bereits jenseits der Altbier-Grenze!). Die Geselligkeit, der Zusammenhalt, die Kameradschaft, die gegenseitige Hilfe in der überschaubaren Neurather Nachbarschaft, die sind ihm wichtig, das macht er klar. Es gibt eine intensive Jugendarbeit, ganzjährigen Kontakt zu den Senioren und Witwen des Vereins. „Aber wir machen keine Arbeit wie die Caritas“, so Beil. Besonders schön findet er, wenn zum Schützenfest ehemalige Neurather aus allen Richtungen wieder in ihren Heimatort kommen, „das ist ein bisschen wie beim Neusser Schützenfest: ein großes Wiedersehen!“

Die Familientradition geht übrigens weiter. Die beiden Pflegekinder Diana (15) und Nico (14) machen bei allem rund um die Schützen kräftig mit, Nico ist bereits Mitglied im „Jägerzug Blattschuss 1988“. Mal sehn, wann Sohn Lukas (2) den grünen Rock tragen wird.

Rolf Willhardt

## „VäterZEIT“ verlässt eingetretene Pfade...



► Fotos: privat

Am Samstag, den 23. Juli, stieg eine Gruppe von Vätern der HHU und des UKD mit ihren Kindern in luftige Höhen: Auf dem Programm stand „KletterZeit“, eine Vier-Stunden-Herausforderung im Hochseilgarten „querfeldein“, nahe beim Unterbacher See. Nach einer ausführlichen Sicherheitsunterweisung ging es an den Kletter-



pfahl, zu Teambodenübungen und auf die Riesenschaukel. Die Stationen waren nicht immer leicht zu bewältigen und forderten zum Teil großen Mut und Überwindung. Aber am Ende machten auch die Zaghaftesten mit und waren stolz, selbst die schwierigsten Aufgaben bewältigt zu haben. Auch die Rückmeldungen der

Väter waren durchweg positiv. Besonders beeindruckte das Gruppenerlebnis und das gegenseitige Motivieren, ob bei Klein oder Groß. „Eine interessante Herausforderung für Kinder und Väter“, so beschrieb es ein Teilnehmer. Am Nachmittag waren alle um „extreme“ Erfahrungen reicher.

Red.

Die „KletterZEIT“ war eine Aktion des „VäterZEIT“-Projektes. Ziel ist, Väter bei der Vereinbarkeit von Beruf / Studium und Familie zu unterstützen. Dazu werden neben der Beratung rund um das Thema „Vaterschaft“ auch Aktivitäten für Väter mit ihren Kindern angeboten.

► Weitere Informationen unter:

[www.vaeterzeit-hhu.de](http://www.vaeterzeit-hhu.de)

Kontakt:

FamilienBeratungsBüro,

Stefan Pischke,

Tel. 0211 – 81-10528

Email

[pischke@zuv.hhu.de](mailto:pischke@zuv.hhu.de)

### POTTKIEKER

## Huhn auf Dose

Das gewaschene Huhn von außen mit den Gewürzen einreiben. In eine leere Getränkedose, von der man zuvor den Deckel abgeschnitten hat, 1 Tasse Rotwein, die gehackten Knoblauchzehen sowie Salz und Pfefferkörner geben.

Das Huhn auf die Dose setzen – und zwar so, dass es luftdicht abschließt. Das Huhn samt Dose auf ein Backblech stellen und im vorgeheizten Backofen bei 170 Grad etwa 1 Stunde garen.

**Tipp:** Der Inhalt der Dose kann danach noch mit etwas Wasser, Sahne und Soßenbinder zu einer Soße angerührt werden.

#### Zutaten:

1 frisches Huhn (für 2 Seenotretter)

1 Getränkedose (1/2 l)

Rotwein

2 Knoblauchzehen

Salz

Pfefferkörner

Hähnchengewürz



► Das Rezept stammt aus der Kombüse des Seenotrettungskreuzers „Hermann Marwede“, stationiert auf Helgoland. Es wurde dem gerade erschienenen, in dieser Ausgabe besprochenen Buch „Das Seenotretter-Kochbuch“ von Silke Arends, Koehlers Verlagsgesellschaft, Hamburg, entnommen.

## Prof. em. Dr. Leonhard Birkofer wurde 100



► Foto: Archiv Pressestelle

Am 5. Juli 2011 feierte Prof. em. Dr. Leonhard Birkofer, ehemaliger Direktor und Mitbegründer des Instituts für Organische Chemie und Makromolekulare Chemie, seinen 100. Geburtstag. Prof. Birkofer hatte von 1965 bis 1979 seinen Lehrstuhl an der Düsseldorfer Universität inne. Auch nach seiner Emeritierung im Jahre 1980 blieb er der Hochschule eng verbunden.

Prof. Birkofer wurde 1911 in Fürth (Bayern) geboren. Er studierte bis zur Promotion 1935 in Erlangen Chemie und arbeitete nach zweijähriger Assistentenzeit von 1937 bis 1954 als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Nobelpreisträger Prof. Dr. R. Kuhn in Heidelberg am Institut für Chemie des Kaiser-Wilhelm-Instituts für medizinische Forschung (heute Max-Planck-Institut). 1944 habilitierte er sich.

Seit dem Sommersemester 1949 war er außerdem Dozent für Organische Chemie an der Technischen Hochschule Stuttgart. 1954 erreichte ihn der Ruf auf ein planmäßiges Extraordinariat für Organische Chemie

an der Universität zu Köln. Dort war er ab 1964 Lehrstuhlhaber und wurde im gleichen Jahr zum persönlichen Ordinarius ernannt; die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät wählte ihn 1964 und 1965 (Sommersemester) zu ihrem Dekan.

Im Dezember 1965 nahm er den Ruf auf das Ordinariat für Organische Chemie der Universität Düsseldorf an und wurde Direktor des damaligen Instituts für Organische Chemie. Zum Ende des Sommersemesters 1980 erfolgte seine Emeritierung. Prof. Birkofer war langjähriger Ortsverbandsvorsitzender der Gesellschaft Deutscher Chemiker in Köln und später in Düsseldorf. Hier gehörte er zum Gründungssenat der Universität.

Bei einem Empfang anlässlich des 100. Geburtstags am 5. Juli würdigten die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät und der Lehrstuhl für Organische Chemie, vertreten durch Prof. Dr. Thomas J. J. Müller, die Verdienste Birkofers. Dabei trafen Angehörige sowie ehemalige Mitarbeiter persönlich mit dem Jubilar zusammen.

D. J.

## UKD: Torsten Rantzsch neuer Pflegedirektor



► Dipl.-Kfm. Torsten Rantzsch MBA ist neuer Pflegedirektor des Universitätsklinikums Düsseldorf. Er trat die Nachfolge von Inge Schwarz an. (Foto: Universitätsklinikum Gießen und Marburg)

Torsten Rantzsch MBA, Dipl.-Kfm. und Pflegemanager, hat zum 1. Oktober die Pflegedirektion des Universitätsklinikums Düsseldorf übernommen.

Rantzsch ist 43 Jahre alt, er war zuletzt Direktor des Pflege- und Funktionsdienstes und Mitglied der Geschäftsleitung des Universitätsklinikums Gießen und Marburg am Standort Gießen.

Der Aufsichtsrat des UKD hatte die Bestellung von Torsten Rantzsch am 4. Juli entschieden. Rantzsch tritt damit die Nachfolge der langjäh-

rigen Pflegedirektorin Inge Schwarz an. Stellvertretende Pflegedirektorin Rosemarie Sarge war in der Interimszeit mit der kommissarischen Leitung der Pflegedirektion beauftragt worden. Der Pflegedirektor ist Mitglied des Vorstandes des Universitätsklinikums Düsseldorf.

20 Jahre seines Berufslebens verbrachte Rantzsch in Hamburg am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE). Der gelernte Kranken- und Intensivkrankenpfleger wurde dort Leitender Krankenpfleger der neurologischen Intensivstation, Direktionsassistent, Personalmanager des Pflege- und Funktionsdienstes und stellvertretender Direktor für Patienten- und Pflegemanagement. Zudem übernahm er die pflegerische Zentrumsleitung des dortigen Transplantations-Centers sowie einer Privatklinik des Hamburger Universitätsklinikums. Im Jahr 2009 wechselte er nach Gießen.

S. D.

### GESUNDHEIT IST EIN MENSCHENRECHT

Deshalb hilft **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in rund 60 Ländern Menschen in Not – ungeachtet ihrer Hautfarbe, Religion oder politischen Überzeugung.

### HELFEN SIE MIT!

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V. • Am Köllnischen Park 1  
10179 Berlin • www.aerzte-ohne-grenzen.de

Spendenkonto 970 97  
Bank für Sozialwirtschaft • BLZ 370 205 00



Bitte schicken Sie mir unverbindlich Informationen

- über **ÄRZTE OHNE GRENZEN**  
 zu Spendenmöglichkeiten  
 für einen Projekteinsatz

Name .....

Anschrift .....

E-Mail .....

TMB/0105

## Bernd Schwarzkopf im Ruhestand

Am 22. Juli wurde er verabschiedet, offiziell verließ er die Universität zum 31. des Monats. Dann war Bernd Schwarzkopf fast 32 Jahre in der Hochschule tätig. Und gehörte 27 Jahre dem Personalrat für die wissenschaftlichen Beschäftigten an.

Geboren wurde Schwarzkopf 1946 im ländlichen Örtchen Wimbern, das heute zu Wickede (Ruhr) im Kreis Soest gehört. Nach dem Abitur und zweijährigem Wehrdienst studierte er Mathematik an der Universität Münster (Diplom 1975), wo er anschließend als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Mathematischen Institut tätig war. Nach Zwischenstationen in Firmen für Datenverarbeitung kam der Westfale 1979 ins Rheinland und an die Düsseldorfer Universität, genauer: ins damalige Rechenzentrum. Hier arbeitete Schwarzkopf zunächst im Bereich der Programmiersprachen, wechselte dann in die Abteilung für Medizinische Datenverarbeitung (u.a. das Krebsregister), weiter in die Abteilung Anwenderbetreuung und schließlich, die letzten drei Jahre, in das AVZ, das Audivisuelle Zentrum, das



► Bernd Schwarzkopf war seit 1979 im Rechenzentrum der Universität beschäftigt. Seit 1984 gehörte er dem Personalrat für die wissenschaftlichen Beschäftigten an. (Foto: Stefan Klinker)

auch zum jetzigen ZIM (Zentrum für Informations- und Medientechnologie) gehört.

Seit dem 1. Juli 1984 war Bernd Schwarzkopf Mitglied im Personalrat für die wissenschaftlichen Beschäftigten, spezialisiert auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit; er führte zahllose Begehungen durch, etwa in den Laboren. Viele Jahre war er stellvertretender Personalratsvorsitzender.

### Und jetzt? Als Rentner?

Bernd Schwarzkopf ist aktiv bei der Neusser Gruppe von

Amnesty International tätig, er liest gerne („am liebsten Zeitgenössisches“), besucht seit 15 Jahren VHS-Kurse zur Philosophie und ist fasziniert von allem, was mit Kosmologie und der Elementarteilchenphysik zu tun hat, „die ganz großen und ganz kleinen Teilchen haben es mir angetan“, erzählt er. Aber regelrecht ins Schwärmen gerät der Mathematiker, wenn er von seinem Lieblingshobby spricht: dem „Problemschach“, auch „Kunstschach“ oder „Schachkomposition“ genannt.

Einer Art des Brettspiels, bei dem es darum geht, schnellste Lösungen einer vorgegebenen Figurenanordnung zu finden („Schachmatt in zwei Zügen!“). Schwarzkopf: „Es geht mir weniger um das Lösen, als darum, eine konkrete Schachidee so in einer Stellung darzustellen, dass nur die Idee zum Ausdruck kommt!“ Sogar Turniere gibt es, bei denen man sich selbst eine möglichst komplizierte Aufgabe stellt und den Lösungsvorschlag einschickt. „Es gibt zwar auch Lösungs-

turniere, aber hier geht es um Kompositionsturniere, bei der eine Stellung mit einer schwachlichen Forderung eingesandt wird, wobei die Lösung eine möglichst künstlerische Idee enthalten soll.“

Natürlich existiert für diesen exklusiven Denksport ein Verein: „Die Schwalbe – deutsche Vereinigung für Problemschach“, 1924 in Essen gegründet, mit heute 550 Mitgliedern. Schwarzkopf gehört seit 1966 dazu, seit den 70er Jahren veröffentlicht er regelmäßig in der Vereinszeitschrift Aufgaben und Artikel. Mehrfach hat er Jahresarbeitsverzeichnisse erstellt („Das ist pro Heft mindestens ein voller Arbeitstag!“). Er ist ebenfalls Autor im Periodikum „Fenschach – Die Zeitschrift für Märchenschach“. Was das ist? „Da werden die Regeln geändert und es gibt erfundene Figuren, die das übliche Schach nicht kennt, zum Beispiel einen ‚Doppel-Grashüpfer‘.“

Bernd Schwarzkopf hat zwei erwachsene Töchter. Beide interessieren sich nicht sonderlich für Problemschach. Eine schreibt an der Universität Stuttgart ihre Magisterarbeit im Fach Agrarwirtschaft, ihre Schwester arbeitet im Universitätsklinikum Köln. Und die hatte im Studium in Freiburg einen Professor, der als Doktorvater einen jungen Psychologen betreute. Der ist heute Lehrstuhlinhaber in Regensburg. Und I. Vorsitzender der „Schwalbe“. Schwarzkopf: „Den kannte ich schon von Schachtreffen, als er noch Schüler war...“ Klein ist die Welt.

Rolf Willhardt



► Am 21. Juli wurde Bernd Schwarzkopf von der Vorsitzenden des Personalrats für die wissenschaftlichen Beschäftigten, Karin Vehlhaber, und Prorektor Prof. Dr. Ulrich von Alemann offiziell verabschiedet. Schwarzkopf gehörte der Personalvertretung seit 1984 an. (Foto: Stefan Klinker)

**Dienstjubiläen****25 Jahre im öffentlichen Dienst:**

- ▶ Maria Breuer (Institut für Org. und Makromol. Chemie) am 04.05.2011
- ▶ Heinz Dahmen (ZUV, Gebäudemanagement) am 03.07.2011
- ▶ Gabriele Esch (Dekanatssekretariat Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät) am 09.08.2011
- ▶ Karin Schmelzer (ZUV, Dez. 5) am 18.08.2011
- ▶ Ulrike Rohm (ZUV, Dez. 5) am 01.09.2011
- ▶ Daniela van Geertruiden (ZUV, Stabsstelle Kommunikation) am 01.09.2011
- ▶ Karin Kiefer (Institut für Molek. Ökophysiologie der Pflanzen) am 08.09.2011
- ▶ Ulrike Ellersiek (Botanisches Institut) am 17.09.2011

**40 Jahre im öffentlichen Dienst:**

- ▶ Dr. Helmut Keck (Institut für Anorganische Chemie und Strukturchemie) am 30.06.2011
- ▶ Norbert Krickl (ZIM, Informationsverarbeitungssysteme) am 30.06.2011
- ▶ Uli Henneke (ZUV, Stabsstelle Justitiariat) am 01.08.2011
- ▶ Ilse Ryschka (ULB) am 22.08.2011

**Ernennungen:****Außerplanmäßige Professur:**

- ▶ Prof. Dr. Jan Schumacher (Anästhesiologie) am 10.06.2011
- ▶ Prof. Dr. Jan Philipp Hammelstein (Psychologie) am 10.06.2011
- ▶ Prof. Dr. Günther Giers (Blutgerinnungswesen/Transfusionsmedizin) am 10.06.2011
- ▶ Prof. Dr. Tillmann Supprian (Gerontopsychiatrie) am 15.09.2011

**Honorarprofessur:**

- ▶ Prof. Dr. Felix J. Wurm (Wirtschaftswissenschaften) am 10.06.2011
- ▶ Prof. Dr. Jürgen Wilhelm (Politikwissenschaft) am 28.06.2011
- ▶ Prof. Dr. Peter Jeschke (Chemie) am 02.09.2011
- ▶ Prof. Dr. Jochen Lüdicke (Steuerrecht) am 15.09.2011

**W2-Professur:**

- ▶ Prof. Dr. Marc Jacobsen (Pädiatrische Infektionsforschung) am 26.07.2011

**W3-Professur:**

- ▶ Prof. Dr. Christoph Cornelißen (Neuere Geschichte) am 02.09.2011

**Ruhestand:**

- ▶ Prof. Dr. Johannes Siegrist (Medizinische Soziologie/Public Health) am 20.07.2011
- ▶ Prof. Dr. James Kilbury (Computerlinguistik) am 31.07.2011

**Verstorben:**

- ▶ Prof. em. Dr. Gustav Adolf von Harnack (ehemal. Direktor der Kinderklinik) am 13.07.2011 im Alter von 93 Jahren

**Catering- und Partyservice vom Meisterkoch im Kulturbahnhof**

Ihr Spezialist für Bewirtungen von:

- Kongressen, Messen, Seminaren • Vorlesungen, Ehrungen, Verabschiedungen
  - Veranstaltungen aller Art im Bereich der Heinrich-Heine-Universität und im Raum Düsseldorf
- Telefon: 02129/343111 - [www.vanderlest.de](http://www.vanderlest.de) - Kontakt: [partyservice@vanderlest.de](mailto:partyservice@vanderlest.de)

# Neuerscheinungen der Düsseldorf University Press

## Totentanz Reloaded



Hans Holbeins „Bilder des Todes“ waren durch ihre Ausführung in der Technik des Holzschnitts von vornherein für eine große Verbreitung bestimmt. Zahlreiche Nachdrucke und Paraphrasen sprechen für die Popularität der Folge.

Dabei schufen Künstler wie Heinrich Aldegrever, Wenzel Hollar und Michael Rantz durch die mitunter sehr eigene Interpretation und die Übersetzung in andere druckgraphische Techniken gewissermaßen „neue Originale“. Dennoch wurden diese Graphiken bislang kaum in den Blick genommen und vielfach als bloße „Kopien“ abgetan.

Ähnlich erging es den druckgraphischen Reproduktionen der monumentalen Totentänze von Basel, Lübeck und Berlin. Sie wurden vornehmlich als historische Quelle betrachtet. Doch sie sind mehr: Gegenstand religiöser Erbauung, Ausdruck künstlerischer Auseinandersetzung und Mittel wissenschaftlicher Analyse.

Totentanz Reloaded spürt diesen Aspekten nach und lenkt darüber hinaus den Blick auf den allgemeinen Problemkreis von Original, Kopie und Reproduktion.

► **Stefanie Knöll (Hrsg.):** „Totentanz Reloaded – Zum Verhältnis von Original und Reproduktion“, Düsseldorf, 2011, dup, ISBN: 978-3-940671-83-7, 210 Seiten, 19,80 Euro

## Englischen Alabastermadonnen



Dieses Buch ist der erste ausführliche Überblick über die wenigen erhaltenen mittelalterlichen Alabastermadonnen englischer Herkunft.

Karin Land beschreibt die spätmittelalterliche Produktion von religiösen Alabasterobjekten in England um 1340 bis 1530, insbesondere die Herstellung und den Vertrieb der Alabastermadonnen, die in Frankreich, Großbritannien und anderen Ländern aufgespürt wurden. Ein geschichtlicher Rückblick erhellt die Auswirkungen des Hundertjährigen Krieges auf die Verteilung der Alabastermadonnen in Europa. Die englische Reformation im 15. Jahrhundert mit ihrem staatlich verordneten Ikonoklasmus und die Revolution des 16. Jahrhunderts ließen die religiösen Skulptur in England kaum eine Chance. Deshalb weisen viele Werke schwere Schäden auf. Die Autorin würdigt die Besonderheiten des Materials Alabaster. Untersuchungen zur Polychromie, zur Ikonografie, zur Datierung, zur Funktion und zum Stil der Madonnen zeigen den spezifischen Umgang der englischen Schnitzer mit diesem Werkstoff. Der reich bebilderte Katalog bewertet die aufgefundenen Madonnen. Stilistische und ikonografische Gegenüberstellungen mit weiteren Alabasterobjekten sowie mit anderen Kunstwerken erlauben Aussagen zum Herstellungszeitraum und liefern neue Erkenntnisse über die mittelalterlichen Werkstätten. Damit entsteht ein ganz neues Bild der Bildschnitzerkunst des englischen Spätmittelalters.

Das Buch mag auch zum Reisebegleiter auf den Spuren der erhaltenen mittelalterlichen Alabastermadonnen aus England werden.

► **Karin Land:** „Die englischen Alabastermadonnen des Späten Mittelalters“, Düsseldorf, 2011, dup, ISBN: 978-3-940671-57-8, 440 Seiten, 49,80 Euro

## Unsichtbare Malerei



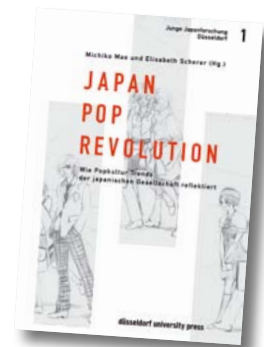
„Ein Bild rührt uns, als Kunstwerk betrachtet, nur durch das, was wirklich dargestellt ist. Was wir uns dabei denken, gehört nicht ihm, sondern uns an.“  
(Johann Wolfgang von Goethe)

„Mein Gemälde beruht auf der Tatsache, dass nur dasjenige anwesend ist, was auch gesehen werden kann.“  
(Frank Stella)

Mehr als eineinhalb Jahrhunderte liegen diese Zitate auseinander, und beide fordern das selbstbezügliche, deshalb ohne Zusatzwissen und ohne Bezugnahme auf nicht im Bild Sichtbares verständliche Kunstwerk. Eingezwängt zwischen Weimarer Klassik und Klassischer Moderne musste es für die Bilder der Düsseldorfer Malerschule ungemütlich werden, die Poesie in Malerei übersetzten, Reflexionen und Gefühle – also Unsichtbares – zum Thema machten, mithin auf eine sentimentale Kunstbetrachtung zielten. Dieses Buch unternimmt eine Ehrenrettung der sentimental und „unsichtbaren Malerei“.

► **Hans Körner:** „Unsichtbare Malerei – Reflexion und Sentimentalität in Bildern der Düsseldorfer Malerschule“, (= Kunst in Düsseldorf, Band 1), Düsseldorf, 2011, dup, ISBN: 978-3-940671-82-0, ca. 188 Seiten, 19,80 Euro

## Japan Pop Revolution



Japan-Pop boomt: Auf der ganzen Welt konsumieren junge Menschen Manga, verkleiden sich wie japanische Fantasy-Figuren und hören die Musik von „Visual-Kei“-Bands.

Für die junge Generation in Japan ist die Populärkultur ein Mittel, ihre Lebenswelt zu reflektieren und ihr Lebensgefühl zum Ausdruck zu bringen. Medien wie Anime, Fernsehserien oder Computerspiel sagen viel über die Verfassung der japanischen Gesellschaft aus und sind deshalb zum Gegenstand ernsthafter Forschung geworden.

Elf angehende Japanologen der Heinrich-Heine-Universität zeigen in diesem Band (Start eine Reihe „Junge Japanforschung Düsseldorf“) mit ihren Analysen, wie brisante gesellschaftliche Themen in der Populärkultur reflektiert werden: Multikulturalismus, Identitätsbildung, Homosexualität, häusliche Gewalt, das Leben in sozialer Isolation (hikikomori).

Dabei offenbart sich ein subversives Potential, das im Denken und Fühlen junger Japaner/innen tiefgreifende Veränderungen bewirken könnte. Die neun Aufsätze in diesem Buch geben aufschlussreiche Einblicke in die heutige japanische Gesellschaft – nicht nur für Fans der japanischen Populärkultur.

► **Michiko Mae und Elisabeth Scherer (Hrsg.):** „Japan Pop Revolution – Wie Popkultur Trends der japanischen Gesellschaft reflektiert“, (= Junge Japanforschung Düsseldorf, Band 1), Düsseldorf, 2011, dup, ISBN: 978-3-940671-45-5, 196 Seiten, 14,80 Euro

## Hätten Sie's gewusst?

Auch in der letzten Ausgabe von „INTERN“ gab es, wie bereits zuvor, einen kleinen Test mit Fragen rund um unsere Universität und das Universitätsklinikum. Hier eine weitere Fortsetzung der offenbar beliebten Serie „Hätten Sie's gewusst?“

1. Der Mäzen Udo von Meeteren schenkte der Universität aus Anlass seines 85. Geburtstages ein „Haus in der Stadt“, eine repräsentative Dependence in bester Lage. Als Geburtstags-



präsent sandte Rektor Piper eine Nachbildung des Hauses, – als Marzipantorte, gefertigt vom berühmten Düsseldorfer Zuckerbäcker Georg Maushagen. Wie lautet die Adresse des künftigen Uni-Domizils in der City?

- A) Bilker Straße 14
- B) Schadowplatz 14
- C) Gustaf Gründgens-Platz 14

2. Das Studentenwerk betreibt in der Nähe der Sportanlagen ein Familienverbundzentrum, das auch Kinder mit einer Behinderung unter drei Jahren betreut. Wie lautet sein Name?

- A) „Grashüpfer“
- B) „Krachmacher“
- C) „Glückskäfer“

3. Im Institut für Geschichte der Medizin befindet sich seit 2010 der Nachlass und das Archiv eines bedeutenden Wissenschaftlers und Medizin-Nobelpreisträgers. Sein Name?

- A) Emil von Behring (1901)
- B) Werner Forßmann (1956)
- C) Sir John Eccles (1963)

4. Als Altrektor Prof. Dr. Drs. h.c. Gert Kaiser 2006 in den Ruhestand verabschiedet wurde, erhielt er von seinem Amtsnachfolger Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch ein Geschenk. Was?

- A) Das Grupello-Reiterstandbild Jan Wellems als Porzellanfigur
- B) Eine Heine-Büste aus Schokolade
- C) Das Bild von Walter von der Vogelweide aus der Manessischen Liederhandschrift als XXL-Puzzle

5. Wie weit ist der Universitäts-Campus vom Düsseldorfer Stadtzentrum entfernt?

- A) 5, 2 Kilometer
- B) 7,1 Kilometer
- C) 3,5 Kilometer

6. Der Düsseldorfer Leberexperte Prof. Dr. Dieter Häussinger, so erfuhren wir bei seiner Geburtstagsfeier zum 60., besitzt in seiner Heimatstadt Nördlingen ein historisches Gebäude, das unter Denkmalschutz steht. Was beherbergt es?

- A) die Verwaltung der Nördlinger Volkshochschule
- B) das Restaurant „Alte Wache“
- C) das Fußballmuseum „Gerd Müller-Gedächtnisstätte“

7. Der 2009 verstorbene Medizinhistoriker Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Schadewaldt hatte eine große Leidenschaft: die Seefahrt. Viele Semesterferien verbrachte er als Schiffsarzt an Bord. Nicht nur auf Luxuslinern, auch auf einem Segelschiff. Auf welchem?

- A) „Gorch Fock“
- B) „Pamir“
- C) „Passat“

Rolf Willhardt

Lösungen: 1 B; 2 A; 3 C; 4 B; 5 C; 6 B; 7 A

### ► Impressum:

#### Herausgeber:

Abteilung Kommunikation der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf  
Anschrift e-mail: willhardt@zuv.uni-duesseldorf.de,  
meinschaefer@zuv.uni-duesseldorf.de

**Redaktion:** Rolf Willhardt (verantwortlich), Dr. Victoria Meinschäfer

#### Gestaltungskonzept, Layout, Satz, Anzeigen und Druck:

Presse-Informations-Agentur, Birkenstraße 30, 40233 Düsseldorf,  
Tel.: 0211-683313, Fax: 0211-683382

**Auflage:** 3.800

Nachdruck der Textbeiträge nur nach Absprache mit der Redaktion